155. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot!“

München, Mittwoch, 30. September 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München“ / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3,25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Stresemanns „bedingungslose Annahme“ französischer Bedingungen

Zu der Unterredung des deutschen Botschafters mit Briand

Paris, 29. Sept. Ein bei Ausgang der Unterredung des deutschen Botschafters mit dem Außenminister Briand herausgegebenes Kommunique besagt, daß eine Einigung in den mit der Ministerkonferenz zusammenhängenden Nebenfragen **(„Nebenfragen“, d. i. die Kriegsschuldfrage!)** nicht erzielt wurde. Man erklärt, daß die alliierten Regierungen beschlossen haben, sich zunächst über den Sinn der von den deutschen Botschaftern gegebenen mündlichen Erklärungen zu verständigen. Man rechnet entsprechend damit, daß eine Verzögerung der auf den fünften Oktober festgesetzten Konferenz eintreten wird.

Der Londoner Havas-Vertreter erfährt, daß die Veröffentlichung der deutschen Antwortnote auf Donnerstag verschoben wurde. **Die Antwort stellt, wie von amtlicher englischer Seite heute offiziell bestätigt wurde, eine bedingungslose und vorbehaltlose Annahme der Einladung dar.** Entgegen der von englischen Blättern vertretenen Auffassung steht die englische Regierung auf dem Standpunkt, daß die mit dem Sicherheitspakt zusammenhängenden Fragen, mag es sich um den Rheinlandspakt oder um die östlichen Schiedsgerichtsverträge handeln, in Locarno gelöst werden können. Es besteht kein Grund, wurde von einer maßgebenden Seite erklärt, Fragen, die besonders Polen und die Tschechoslowakei interessieren und zudem auf dem Programm der Konferenz eingeschrieben stehen, in Locarno nicht zur Sprache zu bringen.

Paris, 29. Septbr. Die Pariser Morgenblätter berichten ausführlich über den gestrigen Besuch des deutschen Botschafters am Quai d'Orsay. Es wird behauptet, daß Herr von Hoesch eine Verbalnote hinterlassen habe, welche folgende Punkte behandelt:

1. Erleichterungen der Militärkontrolle.
2. Abgabe des formellen Versprechens, daß Köln vor der Unterzeichnung des Sicherheitspaktes geräumt wird.
3. Protest gegen die Kriegsschuldparagraphen.

Die Blätter legen großen Wert darauf, festzustellen, daß die vom deutschen Botschafter erhobenen Vorstellungen keineswegs als Voraussetzungen für die Eröffnung der Konferenz zu betrachten seien. Die Verhandlungen würden einen sehr raschen Verlauf nehmen.

Von zuverlässiger Seite erfährt „Petit Parisien“, daß nur noch eine Frage zu regeln sei, damit der Entwurf des Rheinpaktes, wie er in London ausgearbeitet wurde, von sämtlichen Unterhändlern angenommen werden könne. Die Schiedsgerichtsverträge Deutschlands mit Polen und der Tschechoslowakei, die Frankreich zu garantieren gedenke, seien noch lange nicht soweit fortgeschritten. Man wisse nur, daß der polnische Außenminister und Benesch sich in Locarno aufhalten werden.

Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 29. Sept. Das Reichskabinett ist gestern abend 9 Uhr unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Luther zusammengetreten.

Wie die „Vossische Zeitung“ des Juden Bernhard hierzu aus diplomatischen Kreisen erfahren haben will, soll Briand durch den deutschen Botschafter der Reichsregierung bestimmte Vorschläge gemacht haben, wodurch die Meinungsverschiedenheiten beigelegt werden könnten. Darüber hat das Reichskabinett gestern abend beraten. Die Sitzung war bis Mitternacht noch nicht beendet. Die Antwort auf diese Vorschläge soll noch im Laufe der Nacht an Briand abgegangen sein bzw. diesem durch den deutschen Botschafter v. Hösch übermittelt werden.

Aus dem Reiche Severings

Berlin, 28. September. Nach den Mitteilungen einer als zuverlässig bekannten Wirtschaftskorrespondenz gab der Direktor der preußischen Staatsbank, Schröder, in einer geheimen Sitzung des Barmat-Ausschusses des preußischen Landtags Kenntnis über die Höhe der Schulden, die Barmat und Kutisker bei der Staatsbank zu Buche stehen haben. Danach beläuft sich die Schuldsumme Kutiskers im Augenblick auf 12 675 000 M., während Barmat noch 10 750 000 Mark Schulden hat.

Besonders interessant in diesem Zusammenhang ist, daß jetzt bekannt wird, daß in der Bilanz der Staatsbank für 1924 diese Posten größtenteils noch als „Aktiven“ (!) aufgeführt worden sind, und zwar in dem Posten „ungedeckte Forderungen“, der in der Bilanz mit 17 Millionen Mark erscheint. Infolge dieses Postens weist die Staatsbank für das Jahr 1924 einen Reingewinn von 4 Millionen Mark aus. Hätte die Staatsbank den Schuldenposten, der rettungslos verloren ist, bereits abgebucht, so würde an Stelle eines Gewinnes von 4 Millionen aus der Bilanz ein Verlust von 13 Millionen Mark hervorgehen. Praktisch bedeutet dies, daß die preußische Staatsbank infolge ihrer Geschäfte mit Barmat-Kutisker im Jahre 1924 ihr gesamtes Kapital verloren hat und daneben noch einen Verlust von 3 Millionen ausweist, für den nach der Verfassung der Staatsbank der Preußische Staat, d. h. mit anderen Worten der Steuerzahler, einzustehen hat.

Severing hat alle Ursache, Hitler das Reden zu verbieten, damit dem Volke der Betrug seiner Parteigenossen Barmat an „seinem“ Staat nicht zum Bewußtsein kommt.

Severing—Held—Gürtner

Der „Fränkische Kurier“ (Nr. 267) schreibt über die Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes über das Redeverbot für Hitler:

„Mit dieser amtlichen Bemäntelung seiner Maßnahme hat sich Severing selbst übertroffen. Denn daß ausgerechnet Severing, Führer und Mitglied einer Partei, die nicht nur dem Ausland, nein, dem Erbfeind mit Honigruten nachläuft, daß Herr Severing, der Herrn Viktor Basch und jeden dahergelaufenen Sowjetrussen mit großem Vergnügen reden läßt, es wagt, bei Hitler von einem Ausländer zu reden, das ist, gelinde gesagt, eine der frechsten Scheinheiligkeiten, die seit dem 9. November 1918 in dieser „denkwürdigen“ Geschichte des Reiches und Preußens zu verzeichnen sind. Man mag ja zur Politik Hitlers stehen, wie man will, aber diese moralisierende Tonart aus dem Munde derjenigen, die das deutsche Kaiserreich bekanntlich durch ein „hochverräterisches Unternehmen“ unter Ausnützung der größten Notlage des Staates stürzten und die dennoch nicht auf „Zulassung als Versammlungsredner“, sondern auf Zulassung als „preußischer Minister“ Anspruch erheben, ist so unerhört anmaßend, daß sie für etwa einmal anders laufende Zeiten festgenagelt gehört.“

Diese Worte sollte der „Fränkische Kurier“ aber vor allem an die Adresse der Regierung Held—Stützel—Gürtner richten. Severing hat sich wieder einmal in guter, frommer und deutschnationaler Gesellschaft befunden.

Die Verfilzung von Zentrum und Judentum

Einen schlagenden Beweis für die gegenseitige Unterstützung von Judentum und Zentrum liefern die bezeichnenden Worte, welche das „Isr. Fam.-Blatt“ dem kürzlich verstorbenen Zentrumsführer Spahn widmet:

„Der verstorbene Zentrumsführer Dr. Peter Spahn erwies sich in vielem so sehr als Windthorstjünger (!), daß sich auch das Judentum seiner verständnisvollen Hilfe erfreuen durfte. Im Reichstag, auch in den aufgeregten Zeiten der Weimarer Nationalversammlung, hat er für die religiösen parlamentarischen Anliegen (!!) der Judenheit stets ein offenes Ohr und willige Bereitschaft gezeigt. Da er ein Großer (!?) gewesen ist, galt ihm auch das Kleine (?) groß. Wiederholt hat er als Oberlandesgerichtspräsident in Kiel und in Frankfurt am Main (!) jüdischen Referendaren es erleichtert, ihre Aufgaben im staatlichen Dienste und mit Treue zum Religionsgesetz (Talmud! Gal.) harmonisch zu vereinigen . . .“

Mit diesem offenen Eingeständnis der zentrümlichen Unterstützung Alljudas wird auch die in vielen Kreisen verbreitete falsche Ansicht, daß die Gründer des Zentrums, Windthorst usw., nicht judenfreundlich eingestellt waren, widerlegt. Denn Judenschutz ist echte Zentrumstradition; man braucht sich ja nur an den (getauften) jüdischen Zentrumsführer Lieber und Genossen sowie an die judenfreundliche, reichszerstörende Politik dieser undeutschen Partei zu erinnern, die von der giftigsten Bekämpfung Bismarcks bis zur Erzberger-Wirthschen Verelendungspolitik eine Kette des Verrats am Deutschtum bildet. Sehr bezeichnend für die Zusammenarbeit bei der Zerstörung des Bismarckreiches ist ja das hier so zynisch gegebene Zugeständnis der Unterstützung jüdischer Gerichts-„beamter“ durch den politisierenden Zentrumsmann, welche das ganze Elend einer dem Rassefremden und Vaterlandsverächter preisgegebenen Staatsverwaltung und Rechtsprechung aufzeigt! Auf diesem Boden freier Durchführung der volksfeindlichen Talmudgesetze für den Juden, die darauf hinausgeht, das deutsche Wirtsvolk allüberall zu schädigen, stand und steht Juda und Zentrum mit dem Marxismus im engsten Bunde. Gal.

Zu den französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen

Paris, 29. Sept. Aus Washington wird gemeldet, daß die Vollsitzung der französischen und amerikanischen Delegation ungefähr 25 Minuten dauerte. Caillaux überreichte den Amerikanern eine Note, in der neben neuen Vorschlägen ausführlich die Zahlungsfähigkeit Frankreichs dargelegt wird. Darauf setzte die amerikanische Kommission die Sitzung fort.

Eine hohe Persönlichkeit des Schatzamtes hat erklärt, daß Mellon optimistisch sei und die Möglichkeit einer erfolgreichen Lösung für wahrscheinlich halte. Die Verhandlungen nehmen einen normalen Verlauf, so daß keine Rede von Schwierigkeiten sein könne.

Bis zur Beendigung der Verhandlungen werden an die Presse keinerlei offizielle Mitteilungen gegeben.

Lyauteys Rücktrittsgesuch

Paris, 29. Sept. Marschall Lyautey begründet sein Rücktrittsgesuch damit, daß die Lage in Marokko jetzt gesichert erscheine. Die französischen Truppen hätten nicht nur ihre Stellungen vor Beginn des Feldzuges zurückerobert, sondern seien an einigen Punkten sogar über die Ausgangsstellungen hinausgegangen. Nachdem dieses erreicht sei, wolle er sich jetzt die notwendige Erholung gönnen.

Vorläufig keine französische Offensive in Marokko

Die Gerüchte, nach denen die französischen Truppen in Marokko zu einer neuen, großen Offensive übergehen, sind verfrüht. Die Lage ist unverändert. Ost-Marokko ist von schweren Gewitterstürmen heimgesucht worden. Die telegraphische Verbindung mit Algier ist gestört.

Offener Brief an Hindenburg

Sehr geehrter Herr Reichspräsident!

Eure Exzellenz!

Mit Erschütterung lese ich in der Presse, daß unserem Führer Adolf Hitler nunmehr auch in Preußen das Recht der freien Rede geraubt wurde. Ich habe dies bis heute nur im Lande der Bayerischen Volkspartei für möglich gehalten.

Sie haben, sich selbst überwindend, das Amt eines Präsidenten des aus dem Novemberverbrechen hervorgegangenen Deutschlands übernommen, denn Sie hofften (und hoffen vielleicht heute noch), unser armes Volk der Freiheit entgegenführen zu können. Auch wir gaben Ihnen unsere Stimme, weil es für uns zwischen einem Hindenburg und einem Marx keine Wahl gab. Aber wir konnten nicht jubeln, als wir unseren geliebten Feldmarschall, den in großer Zeit einst ein Ludendorff beriet, in der Gesellschaft von „Helden mit der Angströhre“ wiederkehren sahen. Wir ahnten, daß in Ihrer erhabenen Person eine moralische Reserve ersten Ranges nutzlos verausgabt werde.

Sie wollten soziale Gerechtigkeit und mußten die Abwertungsgesetze unterschreiben. Sie liebten die Mannestreue und durften Ihrem treuesten, besten Ratgeber nicht die Freundeshand drücken. Sie sind reinsten deutschen Blutes und müssen zusehen, wie Ströme gleichen Blutes im Sicherheitspakt und Völkerbund verschachert werden sollen. — Vielleicht ahnen auch Sie, daß unser Freiheitsheld Adolf Hitler eine Gefahr, eine gewaltige Gefahr bildet für alle, die das deutsche Volk und die Welt immer wieder verraten und ewig aussaugen!? Und dennoch ist es möglich, daß unter Ihrer Präsidentschaft der deutscheste, männlichste Mann schweigen muß?

Sie, den ehrwürdigsten deutschen Helden, umgeben zu sehen von Feigheit, Mittelmäßigkeit und Parteihaß, bereitet „mir und manchem Kamerad“ Pein und Not.

Machen Sie sich frei von solcher Umgebung und geben Sie dem Manne das Wort, der berufen ist, uns alle dereinst freizumachen!

In tiefster Ehrfurcht

Eurer Exzellenz getreuester

A. Dreßler,

k. b. Hptm. a. D.

Ein merkwürdiger Parteipapst

Etwas über Otto We.

Es war ums Jahr 1900. Da hatte die deutsche Tapezierergewerkschaft einen Führer mit dem Namen Otto Wels. Selbstverständlich hatte dieser in seiner Eigenschaft als Gewerkschaftsbeamter allerlei Gelder zu verwalten, die nach der bekannten Methode aus den Mitgliedern herausgezogen wurden. Schon nach wenigen Monaten seiner Tätigkeit fehlten aber in der Kasse, die dieser Otto Wels zu verwalten hatte, weit über tausend Mark, ein für die damalige Zeit ziemlich hoher Betrag. Große Überraschung bei den Genossen! Es wurde ein Schiedsgericht eingesetzt, der Fall lag sehr klar, so daß keine andere Möglichkeit zu bleiben schien, als zum Ausschluß von Otto Wels zu schreiten. Aber da trat etwas Unerwartetes ein: In letzter Minute kam ein Eilbote und brachte das vermißte Geld. Die alte Mutter Wels hatte, um ihren Sohn, der das Geld durchgebracht hatte, zu retten, die Summe von überallher zusammengeborgt und zusammengekratzt. Und siehe da: Das Schiedsgericht nahm das Geld und ließ sich bewegen, von einem Ausschluß abzusehen und sich nur mit einem formalen Verweis zu begnügen mit dem Zusatz, daß Genosse Otto Wels nie mehr einen Posten bekleiden dürfe, mit dem etwa die Verwaltung von Geld verbunden ist.

Zwei Jahrzehnte gingen seit diesem Vorkommnis ins Land. Otto Wels aber stieg in der Gewerkschafts- und Parteibewegung immer höher und höher. Heute ist er Vorsitzender der sozialdemokratischen Partei! Und auf dem Heidelberger Parteitag wurde er, dem bescheinigt wurde, daß er nichts mit Geld zu tun haben dürfe und daß er damit nicht umgehen könne, erneut der Vorsitz übertragen!! Das ist Otto Wels, der Freund Julius Barmats, der Schlichter zwischen dem „Reichskanzler“ Bauer und Barmat! Wie sagte doch einmal Bebel?

„Der Führer einer Partei wird wirklicher Führer nur durch das, was er nach seinen Kräften und Fähigkeiten der Partei als ehrlicher Mann leistet. Eine Partei ist nicht der Führer wegen da, sondern die Führer der Partei wegen. Und da jede Machtstellung die Gefahr des Mißbrauches enthält, hat die Partei die Pflicht, die Handlung ihrer Führer unter scharfe Kontrolle zu nehmen.“

(Bebel: „Aus meinem Leben“.)

Meutereien bei Abd el Krim

Madrid, 29. Sept. Wie aus Marokko gemeldet wird, haben sich mehrere Stämme unter der Führung des Stammes Beniouzin geweigert, Abd el Krim Heeresfolge zu leisten.

Frankreich besteht auf seinen Schein!

Paris, 29. Sept. Der „Matin“ bringt in seiner heutigen zweiten Morgenausgabe eine anscheinend offiziös beeinflußte Darstellung der gestrigen Unterredung des deutschen Botschafters mit Briand. Es heißt darin:

Der deutsche Botschafter hat gestern Briand besucht, um ihm offiziell die Annahme der Einladung zu der Konferenz von Locarno bekanntzugeben. Herr von Hösch hat am Samstag diese Annahme dem Generalsekretär des Ministeriums des Auswärtigen, Bertholot, offiziell mitgeteilt. Es scheint gewiß, daß der deutsche Botschafter im Laufe der offiziösen Zusammenkunft mehr gesagt habe, als bei der offiziellen Unterredung mit Briand. Der deutsche Inhalt beziehe sich tatsächlich auf die Kriegsschuldparagraphen des Versailler Vertrages. Es versteht sich aber von selbst, daß die Besprechungen von Locarno nicht dazu führen würden, daß der Versailler Vertrag nur um einen Buchstaben geändert werde. Namentlich gewisse Vorbehalte seien sowohl vom juristischen wie vom praktischen Standpunkt aus unmöglich. Die französische Regierung habe sich bereit erklärt, über einen Sicherheitspakt als Ergänzung des Vertrages von Versailles zu verhandeln.

Massenverhaftung in Persien

London, 29. Sept. Wie der Korrespondent der „Chicago Tribune“ aus Teheran berichtet, haben die persischen Behörden gestern morgen 12 Russen, die in Verdacht stehen, mit der russischen Legation, die in der letzten Zeit eine besonders lebhafte Sowjetpropaganda in Persien entfaltet hat, in Verbindung zu stehen, verhaftet. Später wurde der bei der russischen Legation beschäftigte Radio-Operateur sowie mehrere Drucker und Arbeiter, denen man vorwirft, Plakate und Flugblätter zu Propagandazwecken angefertigt zu haben, von den Militärbehörden verhaftet. Die Polizeiwache rund um das Gebäude der russischen Legation ist von persischen Truppen verschärft worden. Ein von den Eingeborenen unternommener Versuch, die Sommerquartiere der russischen Legation zu plündern, wurde verhindert.

Der Hochbetrieb in Anleihen

Der Hochbetrieb in Anleihen, von dem wir gestern berichteten, hat sich auch gegenüber der **Bayernanleihe** ausgetobt. Der eigentliche Grund für die Überzeichnung der Anleihe ist das „große Vertrauen, das gerade Bayern infolge seiner stabilen politischen Verhältnisse genießt“, wie der Leiter der Bondsabteilung der Equitable Trust Company, Mr. Eddy, geruhte, zu erklären. Letzte Neuyorker Nachrichten besagen dazu noch:

Die Serienanleihe des bayerischen Staates ist im Betragen von 15 Millionen Dollars zur Zeichnung aufgelegt worden, und zwar je 100 Prozent zu 88,5 Prozent. Bereits kurz nach Eröffnung mußten die Listen infolge **starker Überzeichnung geschlossen** werden. Der Andrang war stürmisch und weit größer als bei allen in letzter Zeit aufgelegten deutschen Anleihen. Insbesondere bestand große Nachfrage nach den kurzfristigen Bonds. Die Auflegung der Bayernanleihe war lediglich noch Formsache, nachdem schon Tage vorher die großen Bondskonzerne der Vereinigten Staaten den doppelten Betrag von dem gefordert hatten, was die Equitable Trust Company abgeben konnte. Das weitere Publikum ist an dem Erfolg allerdings weniger beteiligt.

Aus dem Unterwerfungsprospekt geht hervor, daß die Obligationen direkte und bedingungslose Verpflichtungen des Freistaates Bayern darstellen, gedeckt durch alle Aktiva und Einkommen des Staates. Die werbenden Betriebe desselben werden dort mit über 500 Millionen Dollar bewertet: die Forsten, Wasserkräfte, Weinberge, Bergwerke, Eisenwerke, Staatsbank, Münze, Heilquellen, Bäder, das Hofbräuhaus, die Galerien und Museen.

Bayern hat bis jetzt keine Teile seines Eigentums oder Einkommens verpfändet und verpflichtet sich, die neuen Obligationen durch Pfand zu sichern, auch keine Verfügung über einen Teil der Staatsaktiva zu treffen. Genügt's?

*

Aus London kommt in gleicher Stunde die Meldung, daß der Anleihevertrag mit der **Rhein-Main-Donau-A.-G.** jetzt unterzeichnet worden ist. Die mit 7 Prozent verzinsliche Anleihe von zunächst 6 Millionen Dollar, Serie A, ist von den Bankhäusern Lee Higgenson & Co. und J. H. Schröder Banking Corp. fest übernommen worden. Der Emissionskurs steht noch nicht fest, seine Bemessung erfolgt auf Grundlage des Neuyorker Kurses der Dawesanleihe. **Die Laufzeit der Anleihe, für die das Reich und Bayern die Bürgschaft übernommen haben, beträgt 25 Jahre.**

*

Vor einigen Tagen wurde der Vertrag der **„Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt“** mit der National City Bank of New York über ein erstes Darleben von 25 Millionen Dollar „zugunsten der deutschen Landwirtschaft“ abgeschlossen. Die Anleihe wurde in kurzer Zeit zwanzigfach überzeichnet. Der Landwirt, welcher einen Amerikakredit wünscht, erhält ihn nicht direkt von der Kreditanstalt, sondern auf dem Umweg über ein halbes Dutzend öffentlich-rechtlicher und privatrechtlicher Realkreditinstitute und Sparkassen, und dann nur 80 Prozent. Die Erststelligkeit der aufgenommenen Hypothek ist „selbstverständlich“ Vorbedingung für alle Zahlungen aus der Anleihe. Genügt's?

„Nationaler“ Haßerguß gegen deutsche Freiheit

Seit Monaten hörte man nichts mehr von dem giftigsten Feinde der deutschen Freiheitsbewegung, dem einstigen bayerischen Innenminister der Kahrzeit und jetzigem Generaldirektor (!) Schweyer, der einst bei einer Wahlrede in Kempten 1923 das schöne Wort geprägt hatte: „Die Germania kann auch auf Plattfüßen stehen!“ Nunmehr glaubt dieser große Hasser der Hitlerbewegung, den man mit vollstem Recht den bayerischen Severing nannte, wieder einmal an die Öffentlichkeit treten zu müssen und er schreibt auf schlechtem Papier des Heldischen Verlages in Regensburg eine Broschüre über **„Politische Geheimverbände“**. Wäre er offen und mutig — lauter Tugenden, die man bei solchen Parteileuten kaum vorfindet — auf den beabsichtigten Zweck des Pamphletes eingegangen, wahrlich, man bräuchte nicht den irreführenden Titel und könnte gleich offen diesen Beitrag zur jüngsten bayerischen Geschichte: **„Der Kampf gegen den Nationalsozialismus“** überschreiben.

Es erübrigt sich natürlich auf die altbekannten, längst als verlogenes Gewächs entlarvten Anwürfe gegen die Hitlerbewegung und ihren Führer einzugehen; die Spalten unseres Blattes und die Geduld unserer Leser sind uns zu kostbar, um sie für die lächerliche Tirade eines geistig verjudeten, neudeutschen Parlamentsminister in Anspruch zu nehmen.

Nur auf einige „Geheimnisse“ der Schweyerschen Schrift, die hinsichtlich ihrer geringen Verbreitung die Bedeutungslosigkeit ihres Verfassers erweist, sei eingegangen, weil sie von uns längst festgestellte Tatsachen von diesem Standpunkt aus erneut bestätigen. Schweyer, der seinerzeit in seinem blindwütigen Fanatismus gegen alles Völkische sich sogar in Gegensatz zu seinem klügeren Chef Knilling setzte, spricht unserer Bewegung vor dem 9. November 1923 ungewollte Anerkennung aus:

„Die Bewegung galt in den Augen der Öffentlichkeit als eine rein vaterländische Bewegung . . eine national (!) gerichtete Regierung durfte sich nicht ohne weiteres dem Vorwurf aussetzen, daß sie einer vaterländischen Bewegung als solcher unnötige Schwierigkeiten bereiten wolle (!) . . Dazu kam, daß weite Kreise der Bevölkerung die anspruchsvollen, weltstürmenden Reden der skrupellosen (!) Führer für bare Münze nahmen und in Hitler und seiner Gefolgschaft geradezu die Retter des Vaterlandes aus tiefster politischer und sozialer Not ansahen . . .“

Man kann diese in ihrem Kerne heute unverändert gültigen Worte, was die freilich von allen Seiten (ob bürgerlich oder proletarisch) gehaßte und bekämpfte Mission des Nationalsozialismus anlangt, als mehr als den Ausfluß eines hemmungslosen Hasses gegen die wider Parlamentswanzen und Parteibonzen aller Färbung unentwegt kämpfende Hitlerbewegung werten, denn letzten Endes gibt dieses ungewollte Eingeständnis den Schlüssel zur Lösung des heute noch während Machtkampfes der Bayer. Volkspartei gegen vaterländischen Befreiungswillen, der nur das Ziel kennt, das Volk zu erlösen aus Banden und Schmach.

Die anderen „Kenntnisse“ Schweyer-Severings, daß der 1. Mai 1923, wo die Nationalsozialisten verhinderten, daß die Flagge des bolschewistischen Verrats im nationalen München offen gefeiert werden konnte, der gegebene Zeitpunkt zur rücksichtslosen Niederknüppelung der Volksbewegung gewesen sei, sind deswegen von Wert, weil sie offen die stetige Absicht der Unterdrückung jeder noch so berechtigten deutschen Freiheitsbewegung ausdrücken, wobei sich ein „Nationaler“, wie Schweyer, nicht entblödet, im Bunde mit dem Sowjetstern gegen Deutsche vorzugehen! **Alles für die Partei, für ihre börsianischen und separatistischen Hintermänner!!**

Daß für Schweyer die **„Staatsanwaltschaft auf der ganzen Linie versagt hat“** trotz ihrer unerhört harten und dem Volksempfinden zuwiderlaufenden **„Urteile“**, die allerdings den Wunsch der Schweyergenossen nach Todesstrafe für die deutschen „Hochverräter“ nicht erfüllen konnten, verwundert niemand, der die heute wieder steigende Furcht vor dem deutschen Erwachen und der unausbleiblichen Abrechnung mit allen Verrätern und Schädigern des Volkes kennt.

An sich ist das Schweyersche Pamphlet, das neben dem Zweck der Effekthascherei ja nur alte Tatsachen neu verfälscht und längst widerlegte Lügen aufwärmt, ohne politischen Wert. Es erinnert bloß die Nationalsozialisten wieder an ihren Hasser und Peiniger und an die Pflicht, dem Volke die Augen über solches Gaukelspiel vaterländisch nationaler „Politiker“ zu öffnen, damit der Tag naht, an dem diese Gesellschaft ihre Rolle für immer ausgespielt hat. Ggl.

310 000 Mark gestohlen

Berlin, 29. Sept. Im Rathaus des Bezirksamtes Tempelhof ist heute Nacht der Tresor der Gemeindekasse erbrochen worden. Die Diebe haben etwa 310 000 Mark in Bar erbeutet. **Das Geld lag für die Zahlung der Vierteljahrsgehälter seit gestern mittag dort bereit.** Niemand hat von dem Diebstahl etwas bemerkt. Die Diebe sind unerkannt mit ihrer Beute entkommen.

Keine Einseifung

Bamberg, 29. September. Eine Kartellversammlung der Gewerkschaften Bambergs lehnte es ab, einen Bericht der Rußland-Delegierten anzuhören. Man wolle sich von der Schönfärberei der Rußlanddelegierten nicht mehr täuschen lassen, zumal man eingesehen habe, daß die Befolgung der Moskauer Befehle seitens der Kommunisten die deutsche Arbeiterbewegung stark geschwächt habe. In diesem Sinn hat sich, laut „Bamberger Tagblatt“, auch der bayerische Landesausschuß der Gewerkschaften ausgesprochen.

Der gebundene Stresemann

Wie jetzt einwandfrei feststeht, ist die Einladung auf die Paktkonferenz von Stresemann vorbehaltlos angenommen. Diese „Einladung“ betonte, man wolle mit Deutschland unterhandeln auf die Vorschläge der Alliierten. Diese diplomatische Fußangel hat bereits ihre Schuldigkeit getan, sie hat eine Voraussetzung geschaffen, die dem Herrn Stresemann sehr unangenehm werden wird. Auf Grund gewisser deutschnationaler Kreise hat der deutsche Botschafter dann mündlich die „Erklärungen“ zur Kriegsschuldfrage abgegeben, aber Stresemann hat sofort betont, ihre Besprechung sei natürlich keine Voraussetzung zur Konferenz.

Vor Jahr und Tag sollte der Widerruf des schmählichen § 231 notifiziert werden, aber die Marx, Luther und Stresemann haben die Ausführung dieses Versprechens immer wieder hinausgeschoben und sich auch jetzt wieder mit „mündlichen Erklärungen“ begnügt. Dabei ist zu beachten, daß selbst eine Notifizierung des Widerrufs des § 231 nur eine halbe, eine rein negative Maßnahme wäre. Ihr hätte sofort eine positive Erklärung zu folgen, wer denn eigentlich die Schuld an der diplomatischen Vorbereitung und am Ausbruch des Weltkrieges trage. In dieser Hinsicht haben die Annahme des Dawes-Diktats und Stresemanns Sicherheitspakt die Wege verrammelt; von deutscher Seite sind dann nur dicke Wälzer erschienen, die kein Mensch liest, aber selbst in ihnen erscheinen die Nutznießer des Krieges nicht als seine Anstifter. Die Männer der Hochfinanz, deren Inkassoagent der Völkerbund in Genf mit all seinen Diplomaten ist, haben auch vor dem Kriege nicht geschlafen. Der ehemalige deutsche Botschaftsrat in London, Frhr. von Eckardstein, hat ganz naiv in seinen Denkwürdigkeiten berichtet, wie weit der Einfluß z. B. seines „Freundes Alfred Rothschild“ gegangen ist. Hinter den weltpolitischen Machenschaften, Deutschland und Rußland zu entzweien, war er „mit seinem großen Einfluß“ stets zur Hand. In seinem Hause wurde die Aufteilung Chinas, das Bagdadbahnproblem besprochen. Und erst als Lord Rothschild seine Zustimmung gegeben hatte, entschloß sich „England“ zum Kriege. Von wichtigsten Ereignissen (Englisch-französischer Vertrag 1904, bevorstehender Krieg Japan-Rußland) unterrichtete die deutsche Botschaft in London nicht etwa das Auswärtige Amt in Berlin, sondern zuerst den Bankier Schwabach, den Chef des Hauses Bleichröder, heute Führer der Partei des Herrn Gustav Stresemann.

Hier liegt nun der Schwerpunkt für die Tatsache, daß es dem Herrn Stresemann unmöglich ist, über die wahren Hintergründe der großen Katastrophe zu sprechen. Er wird, wie alle anderen Diplomaten von heute, bei einigen Telegrammen Iswolskys stehenbleiben, die zwar große Bedeutung besitzen, aber auch nur Auswirkungen, keine Ursachen darstellen. Stresemann ist mit seiner Partei an die jüdische Hochfinanz gebunden, zu der vor allem auch Max Warburg gehört, der Bruder der übelsten Kriegsschieber und Weltausbeuter vom Bankhause Loeb, Kuhn u. Co. in Newyork, die ihrerseits aufs engste mit dem Dawes-Diktat zusammenhängen, welches im Wesen **das Ziel des Weltkrieges gewesen ist, um dessetwillen das amerikanische Volk in den Krieg gehetzt wurde.**

Ein auf diese Weise an Händen und Füßen gebundener Außenminister kann natürlich nichts Ernsthaftes in der Kriegsschuldfrage unternehmen. Wir bewerten deshalb die „Erklärungen“ des deutschen Botschafters in Paris genau so, wie die „Voss. Ztg.“ und die „Frankf. Ztg.“ die „kritischen Worte“ in der letzten deutschen Antwortnote bewertet haben: als Beruhigungspillen für die „deutschnationale Galerie“, wofür man in Paris und London das nötige Verständnis habe. Man nimmt sie also ebensowenig ernst wie den ganzen Herrn Stresemann selber. A. R.

Ein Nachwort zum Stockholmer Kongreß

Pastor F. v. Bodelschwinghs Bericht über Stockholm

Das Konzil von Stockholm ist das vierte allgemeine, große Konzil, das die Kirchengeschichte kennt. Das erste Konzil wurde vom Kaiser Konstantin nach Nicäa berufen. Dort sollte die Einheit der Kirche wieder hergestellt werden, indem der Streit: „Ist Christus Gott oder Mensch", geschlichtet wurde. Das Konzil verlief ergebnislos, die christliche Kirche war in zwei Teile gespalten. Ein anderes Konzil fand Ende des 9. Jahrhunderts in Konstantinopel statt. Der Streit ging um das „filioque", „geht der heilige Geist nur vom Vater oder vom Vater und dem Sohne aus." Ausgang dieses Konzils: Die Trennung der östlichen, griechisch-orthodoxen Kirche von der abendländischen Kirche. Das Tridentiner Konzil sollte, Mitte des 16. Jahrhunderts, entscheiden, ob die Rechtfertigung aus Gnaden oder durch Werke geschehe. Dies Konzil endete im dreißigjährigen Kriege. Also haben die drei großen, der Konferenz von Stockholm vorangehenden Konzilien, keine Einigung, sondern scharfe Trennung gebracht. Wie war es in Stockholm?

Wie kommt es, daß nach jahrhundertelanger Unterbrechung jetzt wieder ein Weltkonzil stattfand? — — Die Welt, die so ungeheuer groß geworden war, hat der Verkehr klein gemacht. Der Weltkrieg hat die Völker durcheinander geworfen und in Berührung gebracht. Die anglikanische Kirche wünschte einen Austausch mit den Mutterkirchen auf dem Festland. Wie erklärt es sich, daß Stockholm, der hohe Norden, Mittelpunkt wurde? — — Zunächst hat das schwedische Volk das Glück gehabt, ohne Kriegszerstörungen ununterbrochen seine Kultur zu entwickeln. Es ist konfessionell einheitlich, kaum Katholiken, verschwindend wenige Juden. Der so verderbliche jüdische Einschlag in der Presse fehlt. Dann hat Schweden einen Mann, den Erzbischof Soederblom. Viele glauben von ihm, daß aus seinem Leben zu erkennen sei, daß Gott ihn zu seinem Werkzeug bestimmt habe. Er war mehrere Jahre hindurch Gesandtschaftsprediger in London. Dann wurde er Professor an der Sorbonne in Paris, schließlich folgte er einem Ruf nach Leipzig und blieb dort, bis ihn der König zum Erzbischof von Schweden ernannte. Er spricht geläufig sechs Sprachen. (Auch persönliche, sehr sympathische Geschichten werden von ihm erzählt. Er hat zwölf Kinder. Das Jüngste ist in ganz Schweden bekannt als „Karl XII.".) Besonders groß ist seine Begabung im Gewinnen von Mitarbeitern. Eine große Zahl von Adjutanten habe er in alle Erdteile geschickt. „Du lernst in 2 Jahren syrisch, du neugriechisch usw." bestimmte er. An allen Bischofshöfen im Orient habe er seine Gesandten, alle Fäden liefen in seiner Hand zusammen, wie das sonst nur noch in Rom möglich ist. Als das Weltkonzil Wirklichkeit werden sollte, brauchte er diese Fäden nur anzuziehen. Und es wurde ein Weltkonzil, mit Ausnahme der großen römischen Kirche.

Man dachte an die Pfingstgeschichte . . . „Phrygien und Pamphylien, Ägypten und Ausländer." Im Turban, langem Kaftan und mit riesigen Bärten schritten gemessen die griechischen Bischöfe im Zuge der Delegierten.

Welche Fragen sollten besprochen werden? Fragen des Glaubens schalteten vollständig aus, darüber würde auch dieses Weltkonzil zerbrochen sein. In der Arbeit, die trotz verschiedenen Glaubensformeln doch das gleiche Ziel hat, konnte man sich einen, also wurde eingeladen zum Konzil: „Für Leben und Arbeit." Zwei Weltanschauungen beherrschten die Konferenz oder hoben sich klar voneinander ab, der anglikanisch-amerikanische Optimismus und die deutsche Nüchternheit. „Unbelastet von der Geschichte", in jugendlichem Tatendrang wollten die Amerikaner „heute das Reich Gottes aufrichten." Wie erschreckte und verletzte die Deutschen das Thema der ersten Verhandlungstage: Wie führt die Kirche den Weltplan Gottes aus?"! Die amerikanischen Redner verblüfften geradezu durch ihre Oberflächlichkeit. Bei der Besprechung der großen sozialen Fragen, „Unternehmertum und Arbeiter, Arbeitszeit usw., erkannten die Deutschen mehr und mehr, daß wir in Deutschland durch unsere Notzeit viel tiefer in all diese Fragen eingedrungen sind als die anderen Staaten. Auch die evang.-christlichen Arbeiterführer, Behrends und andere, sagten, daß die Sonderbesprechungen ihnen wenig Neues gebracht hätten.

Die weiteren Verhandlungstage standen unter der Überschrift: Völkerbund usw. . . Die deutsche Delegation war im Gedanken an dieses Thema mit dem festen Entschluß nach Stockholm gekommen; mit allen Kräften auf der Hut zu sein und nicht zu dulden, daß unter dem Namen Christi politische Machenschaften sich verbargen. In der Tat wurden fertig ausgearbeitete Resolutionen allen Delegationen vorgelegt. Zwei deutsche Vertreter glaubten, sie annehmen zu können; nachdem aber die gesamten deutschen Vertreter eine ganze Nacht hindurch die Resolutionen durchgeprüft, einmütig abgelehnt und die deutsche Anschauung und Erfahrung festgelegt hatten in Sätzen, die Klingemann dann in seiner Rede wiedergab, erklärten sie Soederblom, „wenn morgen diese Beschlüsse angenommen werden, reisen wir übermorgen sämtlich ab." Soederblom war außer sich und sagte: „Beratet mit den Amerikanern." Führer der amerikanischen Delegation war Bischof Brent. Er war im Kriege als Armeebischof in Belgien und sagte: „Ich habe persönlich von Anfang an die Überzeugung, daß die deutsche Kriegsschuld eine Lüge ist und die Erkenntnis der Wahrheit schreitet unaufhaltsam fort." Er sorgte dafür, daß diese Resolutionen völlig verschwanden.

Als bei der Eröffnung der Versammlung nach den Telegrammen des Präsidenten von Amerika und des englischen Königs, die durchaus in allgemeine Redensarten gefaßt waren, Hindenburgs Depesche verlesen wurde, ging eine große Bewegung des Staunens und der Bewunderung durch den Saal über das feste, persönliche Bekenntnis, das der an der Spitze Deutschlands stehende Mann hier ablegte. Die gleiche Bewegung rief die Rede Klingemanns hervor. Ein Amerikaner sagte: Wir dachten, wir müßten von hier aus Deutschland evangelisieren, diese halben Hunnen, und nun sehen wir, daß wir von den Deutschen lernen müssen. Ferner wurde gesagt, ob deutsche Innerlichkeit und anglikanische Tatkraft sich nicht ergänzen könnten; aber große Zweifel bestehen in Bezug auf die Neigung der Amerikaner zu einer solchen Ergänzung. Die deutsche Stellung zum Völkerbund wurde gestärkt durch den Bericht des Bischofs Germanos, über die entsetzlichen Christenverfolgungen in der Türkei. Tausende über tausende sind einfach hingemordet und der Völkerbund hat untätig zugesehen. Besonders stark fühlte man die Leidenschaft bei den Franzosen durchklingen; aber jeder einzelne Redner suchte sich unter das Kreuz zu stellen. So verschieden das Licht war, das auf's Kreuz fiel, das Kreuz selbst leuchtete doch überall auf." Den Gedanken, gleich beim Eintreffen in Stockholm die Kriegsschuldfrage aufzurollen, mußte die deutsche Abordnung fallen lassen, weil das von vornherein die Konferenz zum Scheitern gebracht hätte. Beim Schluß der Konferenz haben die Deutschen dann diese Frage zu Protokoll gegeben. Die Besprechung der Erziehungsfragen kühlte die Atmosphäre wieder etwas ab.

Nun wird uns die große Frage gestellt: „Was ist in Stockholm erreicht worden? Äußerlich gesehen wird die Konferenz weiter bestehen in einem Ausschuß. Kommissionen haben schon lange Zeit vor der Eröffnung, hin und her auf den schwedischen Landsitzen zu Gast, die ungeheuer reiche Weltliteratur zu den einzelnen Fragen durchforscht. Diese Arbeit wird fortgesetzt. Man hofft, daß dieser Ausschuß bei vielen religiösen Streitfragen ein Schiedsgericht darstellen könnte. Vielleicht ist das nicht ganz unmöglich!!

Die neueste Leistung der „M. N. N."

Die „M. N. Nachr." besprachen die bolschewistischen Gefahren in China. Vom Hauptschürer, dem Armenier Karakhan, heißt es:

„Karakhan, der Vielgewandte, der die Verträge mit den russischen Randstaaten in Südwestasien unter Dach gebracht hatte, kam. Er war bald der Schrecken aller derer, die eine ruhige Nachkriegsentwicklung und politische und wirtschaftliche Neustabilisierung wünschen. Als Karakhan anlangte, hatte er jene blitzenden Augen und jene bis zum Zynismus gehende Offenheit, die die großen Revolutionäre der französischen Revolution auszeichneten. Napoleon, der Nachrevolutionär, forderte von seinen Generalen das feu sacré, das heilige Feuer. Das brannte in Karakhan wie eine Lohe.

Das ist doch eine ganz offene Verhimmelung des bolschewistischen Häuptlings, die noch dadurch unterstrichen wird, daß Adolf Joffe, dieser übelste Bursche, als der „klügste Mann Rußlands" hingestellt wird. Das wagen die „M. N. N." ihrem Leserpublikum zu bieten.

Verfasser des Aufsatzes ist E. v. Salzmann, der Korrespondent der alljüdischen „Vossischen Zeitung" des Georg Bernhard. Damit ist alles gesagt . . .

Münchner Beobachter

Das „schlechte Einschenken"

München, 29. Sept. Die Notiz „Massenbetrug durch schlechtes Einschenken" stellt sich als Irreführung heraus. Von der Wucherabwehrstelle der Polizeidirektion München wird uns über die tatsächlichen Vorgänge folgendes mitgeteilt:

Auf Grund einer Reihe anonymer Anzeigen über betrügerisches Einschenken in den großen Wirtsbuden auf der Oktoberfestwiese hat die Wucherabwehrstelle der Polizeidirektion am Freitag abend eine Reihe von Betrieben kontrolliert. In einem einzelnen Falle wurde festgestellt, daß aus einem Bierbanzen, der mit 210 Liter geeicht war, 262 Liter ausgeschenkt worden sind, keineswegs wurde aber dieser hohe Überschank in mehreren Fällen konstatiert. Falsch ist die Verallgemeinerung, daß bei allen Bierbanzen derart hoher Überschank erzielt worden und damit ein Übergewinn von 5000 Mark erzielt worden sei. Der Durchschnittsüberschank betrug in dem einen Betriebe, in dem der genannte Fall festgestellt wurde, 15 Prozent. Die Wucherabwehrstelle hat diejenigen Wirte, bei denen ein Überschank festgestellt wurde, eindringlich verwarnt mit dem Ergebnis, daß am Samstag und Sonntag trotz des viel größeren Verkehrs gegenüber dem Freitag bei den weiter durchgeführten Kontrollen keine Beanstandungen mehr zu machen waren. Nicht der geringste Anhaltspunkt besteht dafür, daß Verträge oder Abmachungen zwischen Wirten und Schenkkellnern (die Brauereien kommen hier überhaupt nicht in Frage) bestünden, wonach die Schenkkellner auf die Erzielung von Überschank angewiesen wären. Die Polizei wird übrigens die Kontrollen bis zum Wiesenschluß noch fortführen.

Aus diesem Sachverhalt ergibt sich, daß die Darstellung in der Notiz zum weitaus größten Teil unzutreffend war.

Der Verein Münchener Brauereien teilt uns zu der Notiz in der Bayerischen Staatszeitung Nr. 223 vom 28. Septmber 1925 Folgendes mit:

„In einigen Blättern fand die ungeheuerliche Nachricht einer Telegraphen-Agentur Aufnahme, die Polizei hätte festgestellt, daß Münchener Brauereien mit den Wiesen-Schenkkellnern Verträge geschlossen hätten, wonach, so lautet die Nachricht „die Schenkkellner mehr ausschenken müssen, als die Fässer tatsächlich enthalten."

Der Verein Münchener Brauereien stellt fest, daß Verträge zwischen Brauereien und Schenkkellnern in das Reich der Fabel gehören. Außerdem muß festgestellt werden, daß vielmehr Abmachungen zwischen Wirten und Schenkkellner bestehen, nach denen die letzteren zum richtigen Einschenken verpflichtet sind.

Der Verein Münchener Brauereien wird den Urheber dieser Lüge, der bereits bekannt ist sowie alle Verbreiter derselben gerichtlich belangen."

Der Schützenzug

Die Feuer- und Armbrustschützen veranstalteten am letzten Montag wieder ihren seit langem gepflogenen Schützenzug hinaus zur Theresienwiese. Trotz des herbstlichen Sprühregens, der die Stadt in Grau hüllte, hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden und säumte in dichten Reihen die für den Zug ausersehenen Straßen. Die Zugteilnehmer sammelten sich im Rathaus. Um 10 Uhr setzten sich unter Schwenken der gewaltigen „Fähnlein" das Wintzerer Fähndl und die Armbrustschützen in ihrer historischen Tracht, angeführt von einem Herold, von Fanfarenbläsern und Pagen, in Bewegung. Ihnen folgten Bannerträger und eine Trommlerabteilung in den Stadtfarben, Landsknechte zu Pferd und die Aufzeiger, die bekannten Hanswursten. Allgemeines Gefallen erregte ein Marketenderwagen aus der Zeit der Landsknechte. Dann reihten sich die alten Schützenverbände an, ebenfalls in historischer Tracht. Den Schluß des Zuges bildeten die privilegierten Feuerschützengesellschaften, die vielfach aus dem bayer. Oberland herbeigeeilt waren, und die kgl. privilegierte Haupt-Feuerschützengesellschaft München. Auf der Wies'n angelangt, löste sich der Zug auf, um sich auf den Schießständen und in den Bierhallen zu betätigen.

Bayer. Zentrallandwirtschaftsfest 1925

Am Mittwoch, 30. September, findet das erste größere Reit-, Fahr- und Springturnier im großen Ring innerhalb der landwirtschaftlichen Ausstellung statt. Vormittag ist ein großer Geländeritt 35 Kilometer mit verschiedenen Hindernissen vorgesehen (16 Nennungen). Nachmittag um 2 Uhr folgen dann die weiteren Vorführungen, an denen sich auch die Reichswehr sowie die Landespolizei beteiligen werden, im ganzen sind 140 Nennungen für die Nachmittagsveranstaltung abgegeben worden. Der Eintritt beträgt wie auch sonst immer nur 1 M.

*

Feuerwerk auf der Festwiese. Am Donnerstag, 1. Oktober, soll abends zwischen 7½ und 8 Uhr vor der Ruhmeshalle und Bavaria ein Groß-Feuerwerk von der Firma F. G. Sauer (Augsburg) abgebrannt werden. Das Münchner Kindl und die Frauentürme werden u. a. in einem Riesenfeuerbild gezeigt. Die Bavaria und Teile der Ruhmeshalle werden während des Feuerwerkes bengalisch beleuchtet. Das Feuerwerk, das zur Verschönerung des Oktoberfestes beitragen soll, gilt gleichzeitig als Jubiläums-Feuerwerk, da es bald 75 Jahre sind, daß die Bavaria-Statue erstanden ist. Eintritt für das Feuerwerk wird nicht erhoben. Die Straßenbahn zu der Festwiese wird am Abend des 1. Oktober Verstärkungen erhalten. Sollte Regenwetter eintreten, wird das Feuerwerk auf Freitag, 2. Oktober, verschoben.

Molkereikosthalle in der landwirtschaftlichen Ausstellung am Oktoberfest zu München. Unmittelbar beim Haupteingang in die landwirtschaftliche Ausstellung begrüßt die Besucher die in ein neues Gewand gekleidete Molkereikosthalle. Die Stirnseite der Halle stellt den Almabtrieb dar mit einem Sprüchlein, das den Zweck der Halle verfolgen soll:

„Für den Gaumen, für den Magen
Wollen wir hier Sorge tragen".

Und in der Tat, beim Eintritt in die Halle sehen wir auf einem 15 Meter langen Büffet Milch- und Molkereiprodukte aller Art. Links die Abgabe von süßer Milch, kalt und warm, Sauermilch, Joghurt, Kefir; auch Bohnenkaffee mit Schlagsahne wird verabreicht. Daran anschließend folgt die Abgabe von Butter- und Käsebröter aller Art; auf dem rechten Teil des Büffets echter Allgäuer Rundkäse, die verschiedensten Sorten von Weichkäse und die besten Spezialitäten von Dessertkäse. Dem Erzeuger, aber ganz besonders dem Verbraucher, bietet sich reichlich Gelegenheit, von der Güte der bayerischen Ware an Hand von Kostproben sich zu überzeugen.

Die Innenausstattung der Molkereikosthalle, die von Künstlerhand unter fachmännischer Beratung sehr geschmackvoll gearbeitet wurde, zeigt den Milchbauern an Hand von Bildern so recht deutlich, wie die Milchwirtschaft für ihn heute bei den schweren Zeiten der Geldnot doch noch die beste, sicherste und rascheste Einnahmequelle ist.

Verbrauchern, alt und jung, wird in sehr deutlicher Weise ebenfalls an Bildern der hohe und billige Nährwert von Milch- und Molkereiprodukten und die Art der Herstellung vor Augen geführt.

Die Betriebsführung liegt in den Händen einer Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus der Kreisbauernkammer von Oberbayern, dem Verband oberbayerischer Milchabsatz- und Verwertungsgenossenschaften und dem Milchgroßhandel der Stadt München. Die ersten Tage der Eröffnung haben einen Massenbesuch von Stadt und Land aufgewiesen. Sehr erfreut ist man über die billigen und guten Kostproben. Für besonders zweckmäßig hat sich die Sitzgelegenheit in der Kosthalle gezeigt. Am Hauptsonntag war der Andrang derart groß, daß wiederholt polizeilich gesperrt werden mußte. Man sieht daraus, daß der Zweck der Molkereikosthalle, nämlich Propaganda für einen erhöhten Konsum von Milch- und Molkereiprodukten zu machen, erreicht wird.

Oktoberfestsammlung zu Gunsten der Armen. Auf der Theresienwiese findet während des heurigen Oktoberfestes eine Geldsammlung zu Gunsten der Notleidenden Münchens statt. Mit der Sammlung sind Sammler und Sammlerinnen betraut, die sich durch von der Polizeidirektion gestempelte Sammelbüchsen, weißgelbe Armbinden und gelbe Ausweiskarten legitimieren. Die Not ist in Tausenden von Münchener Familien so groß und die Unterstützungsmöglichkeit auf der anderen Seite aus Mangel an Geldmitteln verhältnismäßig so gering, daß die Münchener Fürsorgeverbände sich genötigt sehen, die Opferwilligkeit der wirtschaftlich besser gestellten Bevölkerung in Anspruch zu nehmen. Daß dieses ganz besonders aus Anlaß von Festlichkeiten geschieht, ist ohne weiteres erklärlich. Gewiß wird niemand, der am Oktoberfest teilnimmt und dazu in der Lage ist, den Sammlern oder Sammlerinnen einen Beitrag versagen, der den Unglücklichen zu Gute kommen soll, denen es nicht vergönnt ist, sich der Festfreude hinzugeben, da Not und Entbehrung bei ihnen ständiger Gast ist.

Pachtschutzordnung. Die Geltungsdauer der Bayerischen Pachtschutzordnung ist durch Verordnung vom 19. September 1925 um zwei Jahre, d. i. bis zum 30. September 1927, verlängert worden. Auf Jagdpachtverträge, Fischereipachtverträge und Pachtverträge über die Gewinnung von Bodenbestandteilen findet die Pachtschutzordnung vom 1. Oktober lfd. Js. an keine Anwendung mehr. In der nächsten Nummer des Gesetz- und Verordnungsblattes wird die Pachtschutzordnung im neuen Wortlaut mit den abgeänderten Vollzugsvorschriften veröffentlicht werden.

Die Tages- und Abend-Nähkurse der Zentrale für hauswirtschaftliche Frauenbildung und Beratung beginnen erneut ab Oktober. Den Teilnehmerinnen ist dabei Gelegenheit geboten, Damen- und Herrenwäsche, Kinderwäsche, Damenbekleidung jeglicher Art, Knaben- und Mädchenbekleidung unter Anleitung von Fachlehrkräften selbst anzufertigen. Anmeldungen nimmt täglich von 9—5 Uhr, Samstags nur von 9—1 Uhr, die Geschäftsstelle der Zentrale, Alte Polizei, Weinstraße 13/0, Zimmer 48, entgegen.

Apollo-Theater. Die mit so großem Beifall aufgenommene Revue „Rechts und links der Isar" wird nur noch heute und morgen gegeben. Ab Donnerstag, den 1. Oktober gelangt der neue Schlager „Die Meistersinger von München", die Reise-Erlebnisse eines Münchner Gesangvereins, in 6 lustigen Bildern von Ph. Weichand, Musik von Ernst Hagel, mit August Junker, A. Schrey's Männerquartett und dem bisherigen Ensemble zur Aufführung.

Die Bluttat in Giesing. In der Nacht zum Freitag wurde Ecke Oefelstraße und untere Weidenstraße eine schwere Bluttat verübt. Dort gerieten die Brüder Waldhauser und die Brüder Sack, die schon längere Zeit miteinander verfeindet waren, und sich nach einer Bierreise auf dem Heimweg trafen, in Streit, der damit endete, daß der Hilfsarbeiter Max Sack durch einen Schuß getötet wurde, sein Bruder einen Stich in die Brust bekam und die beiden Brüder Waldhauser mit Bierflaschen durch Hiebe verletzt wurden. Wer den Max Sack erschossen hatte, konnte nicht sofort festgestellt werden. Die polizeilichen Erhebungen führten nun auf die Spur des Täters und es ergab sich, daß Max Sack von seinem eigenen Freund erschossen wurde. Der Fall lag folgendermaßen: Max Sack und sein Bruder Ludwig, sowie beider Freund, der 23 Jahre alte Schlosser Josef Hellmeier waren in einer Wirtschaft an der Freibadstraße und gingen nach Schluß der Polizeistunde nach Hause. Auf dem Heimweg bei der Oefelestraße trafen beide Brüder und Hellmeier mit den Brüdern Waldhauser zusammen. Es entspann sich ein Streit, in den sich auch Hellmeier einmischte und der damit endete, daß Hellmaier einen Stich in die Wange erhielt. Hellmeier flüchtete auf das andere Trottoir als er seinen Freund schreien hörte: „Jetzt habn's ma an Hals durchschnitten." Die Brüder Waldhauser ließen nun von Max Sack ab und drangen mit dem Messer auf Hellmeier ein. Hellmeier zog seinen Revolver, um sich gegen die Angriffe der Waldhauser zu wehren. Er gab einen Schuß ab, der aber statt Waldhauser seinen Freund traf und den Tod des Max Sack herbeiführte. Nach der Tat floh Hellmeier hinter die Agilolfingerschule und warf nach seiner Angabe den Revolver in den Auzinger See.

Vereine und Verbände

Res.-Inf.-Regt. 18. Wie alljährlich im Herbst gedachte auch heuer am Sonntag der Verein Bayer. Res.-Inf.-Reg. 18 in der St. Michaelskirche seiner gefallenen Helden. Das weite Kirchenschiff war von Angehörigen und Hinterbliebenen der Gefallenen und vielen ehemaligen Regimentsangehörigen dicht gefüllt. Den Abschluß der eindrucksvollen Feier bildete ein Gebet des Geistlichen am Soldatengrab, bei dem sich die Fahnen senkten und die Musik das Lied vom Guten Kameraden spielte.

Res.-Inf.-Regt. 19. Um ein Wiedersehensfest zu feiern und der toten Helden des Regiments zu gedenken, gaben sich die Angehörigen des Regiments ein Stelldichein, zu dem aus allen Kreisen Bayerns die Regimentskameraden herbeigeeilt waren. Der Sonntagvormittag galt der Ehrung und dem Gedächtnis der gefallenen Kameraden. Nach dem Gottesdienst ging der Marsch über den Lenbach und Maximiliansplatz durch die Brienner und Hofgartenstraße zum Armeemuseum. In der Ehren- und Fahnenhalle nahmen die Vereine Aufstellung. Der Nachmittag vereinigte die Kameraden und ihre Familien zu einer Festversammlung im Kreuzbräu, zu der sich wieder eine große Anzahl Offiziere, darunter auch die ehem. Kommandeure eingefunden hatten.

Res.-Feldart.-Regt. 8. Im Saal des Kreuzbräu trafen sich die Kameraden des ehem. bayer. Res.-Feldart.-Reg. Nr. 8, um ein herzliches Wiedersehen zu feiern. Der Sonntagmorgen galt dem Gedenken der toten Kameraden in der Michaels-Hofkirche. Nach der kirchlichen Handlung zogen die Mitglieder der Vereinigung gemeinsam mit den Bayer. Res.-Inf.-Regimentern 19 und 18 unter klingendem Spiel zum Armeemuseum.

Das Prozentsystem im Gasthausgewerbe

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Vom Bund der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten ging uns folgende Entschließung, angenommen in der Versammlung des Bundes, Ortsgruppe München, vom 17. September 1925, mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Die Versammlung nahm Kenntnis vom Antwortschreiben des Vorsitzenden der bayerischen Hotelierverbände bezüglich Einführung des Prozentsystemes. Die darin angeführten Gegengründe entsprechen in keiner Weise den Tatsachen, denn es steht fest, daß gerade die Gäste, sowohl fremde, wie einheimische, vom Trinkgeldbettel nichts wissen wollen, daß immer wieder die Rückständigkeit Münchens und Bayerns in der Entlohnungsfrage scharf kritisiert wird. Die Preispolitik der Münchner Hoteliers darf kein Grund sein gegen Einführung des Prozentsystemes, zumal jetzt gerade die drückendsten Sondersteuern, die bisher immer den Hauptgrund gegen die Abschaffung der Trinkgeldentlohnung abgeben mußten, aufgehoben sind. Die Mehrzahl der gastwirtschaftlichen Angestellten ist für Abschaffung der Trinkgeldentlohnung in demselben Maße, wie es der Großteil der Münchner Hoteliers und Cafétiers ist. Der Standpunkt des Vorsitzenden der Münchner Hoteliers entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen, wie ja auch führende Arbeitgeber des übrigen Deutschland sich immer entschieden für das Prozentsystem ausgesprochen haben und aussprechen. Die Versammlung sieht in dem Verhalten eine unsoziale Halsstarrigkeit, die nicht dazu angetan ist, der bayerischen Fremdenindustrie zu nützen.

Wetterbericht vom 29. September 1925: Hochnebelbildung, trocken, zeitweises Aufklaren, stellenweise Nachtforst.

Letzte Nachrichten

Die englische Arbeiterpartei gegen die Dritte Internationale

London, 29. Sept. Bei der heutigen Eröffnung des Parteitages der Labour Party in Liverpool verurteilte der Parteivorsitzende Cramp die Politik der bewaffneten Diktatur und der Weltrevolution. Diese Politik sei gegen die alten Ideale der Arbeiterbewegung, die alles tun müsse, um ihre demokratischen Ziele zu verwirklichen. Allein die parlamentarische Methode garantiere für einen friedlichen Aufbau der Welt (!).

Aus dem preußischen Landtag

Berlin, 29. Sept. Zu Beginn der heutigen Sitzung des preußischen Landtages stand der Entwurf des Wahlgesetzes für die Provinzial-, Landtags- und Kreistagswahlen zur dritten Beratung. Die Regierung soll bereits einen Erlaß vorbereitet haben, in dem erklärt wird, daß die Wahlen nach dem alten Gesetz nicht stattfinden könnten. Ein kommunistischer Abgeordneter wandte sich gegen den Entwurf, da er die Demokratie und den Schutz der Minderheiten praktisch vernichte. Der Gesetzentwurf wurde dann gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten angenommen. Die Wahlen finden nunmehr am 29. November nach dem neuen Gesetz statt. Die Verordnung des Staatsministeriums über die Durchführung der Provinziallandtagswahlen ist damit erledigt.

„Befriedung" durch Pakte und Anleihen

Der Berliner Vertreter des „Manchester Guardian" meldet, Reichsbankpräsident Dr. Schacht fahre nach Neuyork, um eine Reihe von Anleihen für deutsche Konzerne und Gemeinden abzuschließen. Er werde jedenfalls sehr erfolgreich sein, da er in weitem Umfange die amtliche amerikanische Billigung habe. Das zeitliche Zusammenfallen seiner Reise mit den Paktunterhandlungen sei kein reiner Zufall. Das amerikanische Interesse am Pakt sei sehr groß, politisch wie finanziell. Der Pakt werde zusammen mit dem Dawesplan als ein höchst vitaler Schritt für die Befriedung Europas betrachtet. Ein großer Teil der amerikanischen Hochfinanz sei mit amtlicher amerikanischer Unterstützung entschlossen, Deutschlands wirtschaftliche Prosperität wieder herzustellen. Wenn man heute auch allgemein bezweifle, daß der Dawesplan in seiner heutigen Form auf die Dauer funktionieren könne, so möchte ihn die amerikanische Finanz doch zu einem so großen Erfolg wie möglich machen, nicht zuletzt aus Prestigegründen, weil der Plan nun einmal großen Teiles amerikanisches Produkt sei. Jedenfalls habe Schachts Reise weitreichende Bedeutung.

Die „Befriedung" der ganzen Welt durch das Dawessystem, durch Anleihen und Pakte wird nicht lang auf sich warten lassen. Wenn nur diese „Befriedung" nicht zu einem „Kirchhofsfrieden" der Volkswirtschaften führt!

Werbt für den Völk. Beobachter!

Das Universum ist ein Gedanke Gottes.
Schiller.

Die Sternennächte im Oktober

(Nachdruck verboten.)

Langsam beginnt wieder die Zeit der langen Sternennächte, denn im Laufe der 24stündigen Erddrehung gewinnt für die nördliche Erdhälfte die Nacht das Übergewicht über den Tag. Das rührt daher, daß die Sonne sich immer weiter, zuerst rasch, dann langsamer vom Himmelsäquator, dem „Gleicher", nach Süden entfernt und dadurch immer kleinere, flachere Tagbogen beschreibt. Im Oktober nimmt die Tageslänge von allen Monaten am stärksten ab, nämlich um 1¾ Stunden. Am Letzten des Monats geht die Sonne schon um 5 Uhr unter, so daß man bequem noch vor dem Abendessen nach den Sternen Ausschau halten kann. Im Kalender steht, daß die Sonne am 23. in das Zeichen des Skorpions tritt. Das ist nach uralter Überlieferung, daß man die zwölf Tierzeichen vom Frühlingspunkt mit dem Widder zu zählen beginnt, jeden Monat um eines fortschreitend, obwohl sich infolge der Kreiselbewegung der Erdachse der Frühlingspunkt längst in die Fische verschob. Könnten wir die Sonne mit einem ungeheuren Schirm verdecken, so daß die Sterne neben ihr sichtbar würden, wie dies bei einer Sonnenfinsternis der Mond tatsächlich besorgt, so würden wir entdecken, daß die Sonne durch das Sternbild der Jungfrau wandert und am 16. nicht weit über dem Hauptstern Spika hinweggeht. Spika heißt die „Ähre", welche die Jungfrau als Sinnbild der Fruchtbarkeit in der Hand hält, es mag das davon herrühren, daß vor mehr als 2000 Jahren die Sonne zur fruchtbringenden Erntezeit durch das Sternbild der Jungfrau wanderte. So finden wir vielfach heute vergessene symbolische Zusammenhänge zwischen Mensch und Gestirnen.

Der Herbst bringt oft die wunderbarsten, günstigsten Nächte, da die Luft meist von außergewöhnlicher Ruhe ist. Sinkt die Sonne im Südwesten hinab, so taucht bald nach ihrem Untergange tief am Horizont, nicht weit links von ihrem Untergangspunkt, ein heller Stern aus der Dämmerung hervor. Es ist der Abendstern, der Planet Venus, der erste Stern, der am Himmel erscheint. Die Venus durchläuft im Oktober drei der südlichsten Sternbilder des Tierkreises, von der Wage durch den Skorpion bis in den Schlangenträger. Ihre tief südliche Stellung läßt sie nicht günstig sichtbar werden, so daß sie trotz des schon großen Winkelabstandes von der Sonne anfangs Oktober 1 Stunde, Ende Oktober 2 Stunden nur nach Sonnenuntergang hinabsinkt. Am 19. geht sie nahe über dem hellen Hauptstern Antares des Skorpions hinweg, eine durch die Farbengegensätze sehr schöne Zusammenkunft des weißen Wandelsternes mit einem glutroten Fixsterne. Als nächster Stern wird tief im Südwesten der gelbglänzende Jupiter sichtbar, der nach dem Untergange des Abendsternes an Helligkeit alle übrigen Sterne beherrscht. Er steht im Haupte des Schützen unter einem schönen, gleichschenkeligen Sternendreieck. Anfang Oktober geht er um ½23, Ende schon um 21 Uhr unter. Mit dem Untergange Jupiters ist der Nachthimmel ohne Wandelsterne, denn Saturn und Mars sind in den Sonnenstrahlen verborgen, während Uranus in den Fischen dem unbewaffneten Auge verborgen bleibt.

Dafür bietet der Fixsternhimmel seine ganze herbstliche Pracht, die nur zu Anfang des Monats durch den Vollmond geschwächt wird. Im Laufe des Monats verschiebt sich der Anblick um volle zwei Stunden. Ein bestimmter Anblick um 11 Uhr zu Anfang ist in der Mitte um 10 und zu Ende schon um 9 Uhr anzutreffen. Wir wollen diese Zeiten wählen. Genau im Norden parallel zum Horizont ist der bekannte Himmelswagen mit seinen sieben Sternen zu finden. Über den rechten zwei Sternen leuchtet der ruhende Pol im ewigen Kreislauf — der Polarstern. Genau diametral zur Deichsel bezüglich des Poles treffen wir im Scheitelpunkt ein schiefgestelltes W, die Kassiopeia. Genau unter der Kassiopeia schlängelt sich die Sternkette des Perseus, von deren hellstem Gliede sich nach rechts parallel zum Horizont ein noch oben offener großer Bogen von fünf hellen Sternen in gleichen Abständen hinzieht. Der zweite bis vierte Stern gehört der Andromeda an, der letzte dem Pegasus. Der Pegasus bildet genau im Süden im zweiten Drittel zwischen Horizont und Scheitelpunkt ein großes Quadrat, auch Tisch genannt. Unterm Perseus glitzert das kleine Häufchen der Plejaden oder des Siebengestirns, unter welchem genau im Osten das rote Auge Aldebaran des Stieres auftaucht. Dieser Stern gehört dem Tierkreis an, der sich rechts darüber im Widder fortsetzt, an dem sich die Fische im Süden anschließen und welcher im Südwesten mit Wassermann und Steinbock untergeht. Tief im Süden leuchtet ein ganz einsamer Stern, es ist Fomalhaut im südlichen Fisch. Im Westen sind noch Reste des Sommerhimmels, das große Dreieck Deneb im Schwan, Wega in der Leier und Altair im Adler, aus Sternen erster Größe bestehend, leicht erkenntlich. — Die Milchstraße kommt vom Fuhrmann im Nordosten, dessen helle Kabella links oder Aldebaran leuchtet, durch den Perseus und die Kassiopeia in den Scheitelpunkt und steigt mit dem Schwan, wo sie ihre hellste Lichtwolke hat, wieder hinab.

Am 23. geht der zunehmende Mond kurz vor dem ersten Viertel drei Mondbreiten über Jupiter hinweg — ein prächtiges Bild, und am 27. durchschreitet er eine besonders im Feldstecher sternreiche Gegend des Wassermannes und bedeckt hierbei um die Mitternacht zwei Sterne (Psi 1, Psi 2). Für Freunde der glitzernden Sternschnuppen sei noch zum Schlusse gesagt, daß in der Zeit vom 16. bis 22. der Schwarm der Orioniden tätig ist, dessen leuchtende Boten aus dem Grenzgebiete der Sternbilder Stier, Orion und Zwillinge zu kommen scheinen. Nach Mitternacht ist die Sternschnuppenhäufigkeit größer, daher werden späte Nachtwanderer mehr Aussicht haben, einen Orioniden zu erhaschen, die in manchen Jahren recht häufig sind.

Erich Dolezal.

Residenztheater

Erstaufführung: Griselda.

Diese für uns immerhin jugendliche Romanze Gerhardt Hauptmanns, des Vielgewandten, der heute Liebkind in allen Gassen ist, zeigt die wieder einmal erreichte Besiegung des eigenen aufgedonnerten Naturalismus durch einen Drang zur Historie. Von den „Einsamen Menschen" bis zur „Versunkenen Glocke" und dem „Weißen Heiland" ein immer gleiches Hin und Her zwischen Eklektik, Märchenspiel, altem Ibsen und historisierendem Goethe: wie in seiner Politik. Jetzt weiß man ja allmählich, was von dem „Goethe der deutschen Republik" zu halten ist.

Die Aufführung im Residenztheater stand auf hoher Stufe. Daß sie trotz der Prachtleistungen Hilde Herterichs und Fritz Ulmers das menschliche Bild ihres Schöpfers nicht erwärmte, ist einzusehen.

Der Singchor des Nationaltheaters tritt nach einjähr. Pause wieder im Konzertsaal an die Öffentlichkeit. Zur Aufführung gelangen die Oratorien „Josua" von Händel und „Elias" von Mendelssohn.

*

Konzertverein München e. V., Tonhalle. Nach Rückkehr des Konzertvereinsorchesters aus den staatlichen Bädern Kissingen und Brückenau wird die Winterspielzeit 1925/26 am Sonntag, den 11. Oktober, abends 7.30 Uhr in der Tonhalle mit dem 1. Populären Konzert unter Leitung des Kapellmeisters Friedrich Rammelt eröffnet. — Das 1. Volks-Symphonie-Konzert mit Kapellmeister Dr. Friedrich Munter am Dirigentenpult ist Freitag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr.

Die unter der Gesamtleitung des Präsidenten Professor Dr. Siegmund von Hausegger stattfindenden 12 Abonnement-Konzerte beginnen Montag, den 26. Oktober, abends 7.30 Uhr in der Tonhalle. Eine Reihe namhafter Solisten ist für diese Konzerte gewonnen worden. — Die Abonnement-Abgabe erfolgt bis 15. Oktober 1925 in der Geschäftsstelle, Tonhalle. Den bisherigen Abonnenten bleiben ihre Plätze bis 8. Oktober reserviert. — Ebenso kann in der Geschäftsstelle die Erneuerung bzw. Neuanmeldung der Mitgliedschaft für das Geschäftsjahr 1925/26 vorgenommen werden.

*

Wilhelm Schäfer läßt soeben drei neue Bücher bei Georg Müller in München erscheinen! Eine Novelle „Hölderlins-Einkehr", ferner einen Band mit „Neuen Anekdoten" und eine Volksausgabe seines bekannten Werkes „Die Dreizehn Bücher der deutschen Seele".

Ein neuer Rheinfilm. Der unter Leitung von Prof. Lampe (Berlin) vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht hergestellte Rheinfilm „Filmfahrt in die Rheinlande", ist am 17. Sept. in der Urania, Berlin, mit Begeisterung in der Uraufführung aufgenommen worden. Der Film, der das Interesse weitester Kreise verdient, steht insbesondere landsmannschaftl. Verbänden, Schulen, Volksbildungsvereinen usw. zur Verfügung. Anfragen bitten wir an den Bildspielbund Deutscher Städte, e. V., Berlin NW 21, Bochumer Straße 8, zu richten.

Homo stultus, der Papierfresser (dumme Lumme). Diese Spezies der Gattung Homo hat mit der bekannten Art sapiens alle körperlichen Merkmale gemein und ist daher erst neuerdings in ihrer tiefgreifenden Sonderheit, die auf geistigem Gebiete liegt, erkannt worden. Man findet sie massenhaft in der deutschen Reichshauptstadt und deren Umgebung, zerstreut jedoch auch in der ganzen deutschen Republik. Leicht erkennt man ihre Vertreter in den Fahrzeugen der öffentlichen Verkehrsmittel, wo sie in leichtgekrümmter Haltung, die ausdruckslosen Augen auf eine sogenannte Zeitung geheftet, fast regungslos vom ersten bis zum letzten Augenblick verharren. Das Sonderbare dabei ist, daß bei allen Exemplaren dieser Art die erwähnten Zeitungen zu gleichen Zeiten immer die gleichen sind: ein Montags-, ein Mittags-, ein Spätabend- und ein illustriertes Donnerstagsblatt. Die bisherigen Forschungen kommen der Gewißheit ziemlich nahe, daß bei Homo stultus diejenigen Gehirnteile, die Sitz des Denkvermögens sind, entweder gar nicht oder nur in Andeutung vorhanden sind. Im allgemeinen sind die Tierchen harmloser Art. Doch pflegen sie, da sie im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, zu Wahlzeiten großes Unheil dadurch anzurichten, daß sie das aus ihren Zeitungen aufgesogene Gift in Form eines in rosa bis roten Tönen spielenden Wahlzettels wieder von sich geben.

Größenwahnsinn

„Wer im Kriege getötet wurde, ist nicht zu feiern, sondern aufs tiefste zu bedauern, weil er für einen Dreck gefallen ist." (Wörtliches Zitat aus der pazifistischen Zeitschrift „Das andere Deutschland.")

Dem edlen Manne, der dies geschmiert,
Ist offenbar ein Irrtum passiert,
Wenn er glaubt von den Opfern allen,
Daß sie ausgerechnet für ihn gefallen.

Preissenkungs-Aktion in den Münchener Privattheatern

Der Verband der Münchener Privattheater hat, um den weitesten Kreisen den Besuch des Theaters zu ermöglichen, die Eintrittspreise um ein wesentliches — durchschnittlich um 20 Prozent — ermäßigt. Bereits ab Montag, den 28. Sept., traten die für alle Privattheater gemeinsamen Einheitspreise von 1.— bis 8.— Mark in Kraft. Münchener Kammerspiele, Münchener Schauspielhaus, Münchener Volkstheater, Theater am Gärtnerplatz.

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Mittwoch, den 30. September 1925.

Sektion Süd: Die Sprechabende finden nun wieder jeden Mittwoch im Gasthaus „Zum Koch", Thalkirchner Straße 41, statt. Die „Abrechnung" hat uns das Bleigewicht von den Füßen genommen, das Vorfeld ist frei. Ein Feigling, wer im Kampf um Deutschlands Freiheit untätig beiseite steht. Jedes Mitglied bringt einen Gast mit! Es geht vorwärts!

Am 30. September spricht Pg. Stadtrat Fiehler über: „Nationalsozialismus und städtische Wirtschaft."

Sektion Haidhausen: Hofbräuhauskeller, Innere Wiener Straße.

Sektion Westend: Hackerkeller, Theresienhöhe.

Donnerstag, den 1. Oktober 1925:

Sektion Schwabing: Gasthaus „Blüte", Blütenstraße.

Unser Sektionsmitglied Pg. Dr. Dingeldey wird einen Mann aus Deutschlands Vergangenheit schildern, dem wir die Wiedererweckung der deutschen Kultur zu verdanken haben und der uns die deutsche Sprache wiedergegeben hat. Frei von religiösen Erörterungen wird der Redner das Thema:

„Martin Luther als Deutscher"

behandeln und sicherlich damit einen großen Zuhörerkreis anziehen.

Anschließend daran werden sehr wichtige geschäftliche und organisatorische Fragen ihrer Lösung zugeführt werden. Für unsere Sektionsmitglieder ist der Besuch dieses Sprechabends Pflicht. Einführung von Gästen gestattet.

Sektion Thalkirchen. Freitag, abends 8 Uhr, Sprechabend. Gasthof „Alter Wirt", Fraunbergstraße. Referent: Gengler.

Sektion Westend. Der Sprechabend am Mittwoch, den 30. September fällt aus.

Ein Nachwort zum Radfahrerausflug am 15./16. August

Wie herrlich wir in Bayern regiert werden, mag folgende Tatsache zeigen. Unsere Leser können sich noch an die Komödie erinnern, die sich eine wohllöbliche Polizei am 15. August gegenüber den Radfahrern der Sektion Schwabing leistete. Dieses Vorkommnis hatte unseren Pg. Braß, Kirchseeon, veranlaßt, ein Eingesandt an den „Oberbayer", Generalanzeiger für das bayer. Oberland, Geschäftsstelle Ebersberg, zu schicken, in dem er offene Kritik übte, wie es das gute Recht eines steuerzahlenden Staatsbürgers in der Republik ist. Der Hauptschriftleiter ist verreist und nach einigen Tagen erhält Pg. Braß folgendes Schreiben, das wir auszugsweise abdrucken wollen: „Vor meiner Abreise hatte ich für die Schriftleitung den Auftrag gegeben, jede Veröffentlichung zu unterlassen, die nach irgendeiner Seite hin Anstoß erregen könnte (Wie vorsichtig! Die Red.). Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet ist Ihre Einsendung zurückgestellt worden. Nach meiner Rückkehr wurde ich von Herrn Oberamtmann Wissel vorgeladen, der mir zu dieser Angelegenheit folgendes erklärte: Er sei unterrichtet (von wem? Die Red.), daß von Ihrer Seite aus ein „Eingesandt" für die Zeitung abgegeben worden sei und er habe mir zur Sachlage folgendes mitzuteilen:

Genau so, wie die Regierung derartige Ausflüge und dergleichen von linksstehenden Organisationen verbieten müsse (Wann? Damals jedenfalls nicht! Die Redaktion.), genau so könne sie auch solche von rechtsstehenden Parteien nicht genehmigen, müsse vielmehr Veranstaltungen derartiger Art verhindern. Er selbst habe den Auftrag zu der vorgenommenen Handlung der Gendarmerie von der Regierung bekommen und könne als Beamter nichts anderes tun, als den Weisungen der vorgesetzten Behörden Folge zu leisten (Gott sei Dank, daß ich nicht die Verantwortung habe! Die Red.). Im übrigen habe er die Anordnung getroffen, daß alle Amtshandlungen der diensttuenden Beamten mit möglichster Rücksichtnahme (von der der nationalsozialistische Bürger nichts zu spüren bekommt! Die Red.) vorzunehmen seien. Mit Rücksicht darauf, daß der „Oberbayer" das Amtsblatt des Bezirksamtes Ebersberg enthält, sollen dafür Vorkehrungen getroffen werden, daß Amtshandlungen der gleichen Behörden nicht in derselben Zeitung einer seiner Ansicht nach unberechtigten Kritik unterzogen würden. (Mit anderen Worten: Du schreibst nur, was dir die von Gott eingesetzte Behörde vorschreibt, oder dir werden die Amtsnachrichten entzogen und damit der Verdienst geschmälert. Hoch die republikanische Freiheit!) Und dann: „Vielleicht unternehmen Sie es, Ihren Artikel in dem Sinne umzuändern, daß nicht die ausübenden Behörden — Bezirksamt, Gendarmerie — in Mitleidenschaft gezogen werden, sondern die Maßnahme der Regierung als solche kritisiert wird, woraus hervorgeht, wie fein die einzelnen Regierungsstellen zusammenarbeiten. Hauptsache ist, daß keine die Verantwortung trägt und so vor der Öffentlichkeit mit blankem Schild dasteht. Nur so können die Belange des Volkes gedeihen! —ch.

Aus Bayern und Reich

Ortsgruppe Radeberg b. Dresden. Am 18. ds. weilte zum ersten Male Pg. Anton Goß hier und sprach im öffentlichen Sprechabend über: „Erfüllungswahnsinn und nationalsozialistischer Freiheitswille". Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen und boten Gelegenheit zur Aussprache.

Ortsgruppe Dresden. Der Sprechabend am 23. ds. erhielt einen besonders schönen Verlauf durch einen Vortrag unseres 1. Vorsitzenden, Pg. Anton Goß. Thema: „Du und unser Hakenkreuz!"

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Sprechabende nunmehr, erstmalig am Mittwoch, den 30. Sept., im neuen Vereinslokal Fremdenhof „Stadt Petersburg", an der Frauenkirche 8, jeden Mittwoch im Monat pünktlich 8 Uhr abends abgehalten werden. Am 30. ds. spricht Pg. Anton Goß über das Thema: „Völkerverbrüderung — Der „kluge" Gustav — Friedenstagung deutscher Katholiken!"

Verbreitet den „Völkischen Beobachter"! Presse ist Macht!

Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Dresden und des Gaues Ostsachsen, Mathildenstr. 21, ist werktäglich für den Parteiverkehr geöffnet vorm. 11—1 Uhr, nachm. 5—7 Uhr.

Gau Groß-Berlin

Sprechabende am Donnerstag:

Bezirk III. (Wedding), um 8 Uhr im Alten Storchnest, Wöhlerstr. 1.

Bezirk VII. (Charlottenburg, Jungfernheide, Plötzensee), Ortsgruppe Charlottenburg 2, um 8 Uhr im Lokal Historische Ecke Charlottenburg, Schloß-, Ecke Stallstr.

Bezirk IX. (Wilmersdorf, Schmargendorf, Grunewald, Halensee), jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat im Lokal Lorenz, Halensee, Gervinusstr. 25, Ecke Holtzendorffstr., um 8.30 Uhr; jeden zweiten, vierten und fünften Donnerstag im Monat um 8.30 Uhr im Lokal Heinrich, Wilmersdorf, Kaiserallee 159.

Bezirk XI. (Schöneberg, Friedenau), Ortsgruppe Friedenau, 8.30 Uhr im Lauterplatzkasino, Hauptstr. 80.

Bezirk XII. (Steglitz, Lichterfelde, Südende, Lankwitz, Ortsgruppe Lichterfelde, am Donnerstag, 1. Oktober, um 8.30 Uhr in Hennings Festsälen, am Bahnhof Lichterfelde-Ost.

Bezirk XIII. (Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade, Buckow), Ortsgruppe Mariendorf, jeden zweiten und dritten Donnerstag im Monat, um 8.30 Uhr bei Obst, Mariendorf, Königstr. 60, Ecke Schützenstraße.

Bezirk XX. (Hermsdorf, Frohnau, Heiligensee, Wittenau, Reinickendorf West und Ost, Lübbars, Tegel, Tegelort), um 8 Uhr bei Hamuseck Tegel, Hauptstr. 5.

Zum Kampf im F.K.B.

Die Bezirksgruppe München-Neuhausen veranstaltete im Kriegsbeschädigten-Park eine Treukundgebung für Oberleutnant a. D. Alletter. Die Bezirksgruppen Laim, Lehel, die Ortsgruppen Tegernsee, Regensburg und Mannheim beschickten die Tagung, stellten sich restlos auf Seite Alletters. Der Vorsitzende Ingenieur Nägel überreichte Alletter die Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft der Bezirksgruppe Neuhausen und ein Erinnerungsgeschenk. Freiherr von Scanzoni, Führer der Gruppe Laim, feierte Alletter als einen treuen, deutschen Mann. Der aufgezwungene Kampf werde siegreich durchgeführt. Die Gruppe Neuhausen betonte, daß die von dem Rechtsbeistand Alletters geführte Abwehr auf einwandfreien Belegen beruhe, die den Tatsachen restlos entsprechen. Sie erklärte außerdem, daß vom zweiten Bundesvorsitzenden der Strafantrag gegen Alletter gestellt worden sei. Die Ortsgruppe habe den Antrag bestätigt.

Briefkasten

Die Anschrift der „Deutschen Wirtschaftspolitik" von Erwin Piechottka lautet: Berlin W 65, Lützowufer 21.

Volkswirtschaft

Handwerk und Dawes-Diktat

In Handwerkskreisen ist man sich vielfach im unklaren, wieweit die Durchführung des Dawes-Diktates, dessen Lasten auf Industrie, Handel und Gewerbe ruhen, besonders das Handwerk belasten. Bekanntlich ist in den Londoner Abmachungen die Reparationsfrage vom politischen auf das wirtschaftliche Gebiet hinübergespielt worden, um so zu einer „Lösung" dieser Frage in zielsicherer Weise zu kommen. Die dadurch entstandenen Lasten sollen von der deutschen Volkswirtschaft aufgebracht werden, wenngleich dabei nicht übersehen werden darf, daß auch das Reich als solches einen Teil dieser Lasten aufzubringen hat, im wesentlichen durch die verpfändete Eisenbahn. Die im Dawesplan vorgesehene „Atempause" ist vorbei, und der Zeitpunkt ist da, in welchem die deutsche Wirtschaft die Belastung bis zur Vernichtung spüren wird. Es ist also auch für die Handwerkskreise von Wichtigkeit, den in dieser Beziehung kommenden Dingen klar ins Auge zu sehen.

Nominell hat man die Last, die Industrie und Gewerbe zu tragen haben, auf 5 Milliarden Goldmark beziffert. Das Industriebelastungsgesetz vom 30. August 1924 regelt zunächst die Fragen, die aus der Lastenverteilung entstehen. Die ganze Belastungsfrage zerfällt in zwei Gebiete: Erstens in der direkten Haftung der einzelnen Industriebetriebe den Gläubigerstaaten gegenüber. Danach werden sämtliche gewerbliche und industrielle Unternehmungen belastet, die ein Betriebsvermögen von über 50 000 Goldmark haben. Ausgenommen hat man lediglich infolge ihrer hypothekarischen Verpflichtung der Rentenbank gegenüber die Landwirtschaft, das Verkehrsgewerbe — aber nicht Schiffahrtsbetriebe und Privatbahnen — und das Versicherungs- und Gastgewerbe, sowie das Handelsgewerbe. Alle anderen Betriebe sind den Gläubigerstaaten mit einem gewissen Teil ihres Betriebsvermögens direkt haftbar. Diese direkte Haftpflicht der Industrie ist seinerzeit vom „Sachverständigenkomitee" mit der Begründung verlangt worden, daß die deutsche Industrie infolge den mit der Inflation zusammenhängenden Verhältnissen ihre gesamten Vorkriegsschulden losgeworden ist und nun „unbelastet" an den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft herangehen kann. Die Form dieser Haftung der einzelnen Industriebetriebe ist eine erststellige Hypothek öffentlichen Rechts und findet in der Ausstellung von Obligationen für die Reparationspflicht ihren geldmäßigen Ausdruck.

Das zweite Gebiet der Belastungsfrage ist die Haftung von Industrie und Gewerbe gegenüber dem Reiche. Hier hat das Reich in dem vorerwähnten Aufbringungsgesetz den Kreis der Betriebe bzw. Betriebsinhaber, die an der Aufbringung der Lasten beteiligt werden sollen, ganz bedeutend erweitert. Während bei der Haftung den Gläubigerstaaten gegenüber die Betriebe bis zu 50 000 Goldmark Betriebsvermögen und das Handelsgewerbe ausgeschlossen sind, hat das Reich diese Freigrenze bei der Haftung der Industrie ihm gegenüber auf 20 000 Goldmark Betriebsvermögen herabgesetzt und auch das Handelsgewerbe aufbringungspflichtig gemacht. Dadurch kommen also auch eine Reihe handwerkliche Betriebe in Gefahr, vom Reiche zu den Reparationslasten bzw. zu ihrer Aufbringung herangezogen zu werden, also alle jene Handwerksbetriebe, die mit einem Betriebskapital von über 20 000 Goldmark arbeiten.

Aus der Unterverteilung löst sich die Frage, mit welchen Summen jeder einzelne Betrieb zu rechnen hat. Wie schon erwähnt, hat das Dawesdiktat die Schuld auf 5 Milliarden festgesetzt. Bei der Aufbringung dieser Summe ging man von der „Schätzung" aus, daß der Wert aller für die Aufbringungspflicht in Betracht kommenden Unternehmungen 25 Milliarden betragen dürfte. Das ergibt also eine Belastung von 20 Prozent für das deutsche Betriebsvermögen. Eine Verordnung der Reichsregierung hat seinerseits bestimmt, daß 17,1 Prozent des haftpflichtigen Betriebsvermögens zur Aufbringung und Verzinsung der 5 Milliarden dienen sollen. Dieser Hundertsatz gilt aber nur bis zum 1. Oktober 1925 und wird dann wahrscheinlich erhöht werden müssen, weil wir bis dahin von der Verzinsungspflicht entbunden sind. Vom 2. Jahre ab müssen 125 Millionen Zinsen, im 3. Jahre 250 Millionen und in den weiteren Jahren je 300 Millionen Zinsen aufgebracht werden. Hierzu kommt noch die Zinspflicht für die Obligationen, die im 2. Jahre mit 2½ Prozent, von dann ab mit 5 Prozent zu verzinsen sind.

Aufbringungspflichtig sind also alle Betriebe (mit Ausnahme der Landwirtschaft), die ein Betriebsvermögen von über 20 000 Goldmark besitzen. Als Stichtag wurde der 31. Dezember 1923 festgesetzt. Also Handwerksbetriebe, die an diesem Tage ein Betriebsvermögen von mehr als 20 000 Goldmark verfügten, sind aufbringungspflichtig und natürlich auch diejenigen, die erst nach diesem Tage vermögenssteuerpflichtig geworden sind.

Bis über den Kopf verschuldet

Die Aufwertungsdenkschrift des Reichsfinanzministeriums enthält eine genaue Zusammenstellung aller Schulden, die der deutsche Staat seinen „Bürgern" auszuzahlen hat. Hier sind sie:

1. Vorkriegsschulden:		
f. 4proz. Schuldverschreib.	M.	1 156 872 700.—
f. 3½proz. Schuldverschreib.	M.	1 973 793 700.—
f. 3proz. Schuldverschreib.	M.	1 674 842 200.—
f. vorm. preußische Schulden	M.	9 541 788 828.9
f. vorm. bayerische „	M.	2 393 757 542.2
f. vorm. sächsische „	M.	947 923 158.5
f. vorm. badische „	M.	522 762 700.—
f. vorm. hessische „	M.	532 706 063.3
f. vorm. Meckl.-Schw. „	M.	112 021 150.—
insgesamt	M.	18 956 528 042.9
2. Kriegsschulden:		
f. 5proz. Kriegsanleihen	M.	44 892 137 700.—
f. 4½proz. Schatzanweisg.	M.	6 160 537 700.—
f. 4½proz. Schuldverschreib.	M.	110 100.—
f. vorm. preußische Schulden	M.	65 545 600.—
insgesamt	M.	51 148 330 400.—
3. Nachkriegsschulden:		
für Prämienanleihen 1919	M.	3 840 000 000.—
demnach Gesamtschulden	M.	73 944 858 442.9

Also hat Deutschland seinen „Bürgern" insgesamt rund 74 Milliarden Goldmark zurückzuzahlen. Daß diese ungeheuere Schuld unter dem heutigen, auf Reparationsverpflichtungsbetrieb eingestellten System nicht im entferntesten abgedeckt werden kann, weiß jedes Kind.

Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote

Die angekündigten beiden Verordnungen, welche die Ein- und Ausfuhrverbote mit wenigen Ausnahmen beseitigen, sind nunmehr im „Reichsanzeiger" Nr. 226 erschienen. Das Einfuhrverbot für polnische Waren bleibt bestehen, bis mit Polen eine Verständigung über die wirtschaftlichen Fragen erzielt ist. Außerdem sind der Schweiz gegenüber gemäß den mit ihr kürzlich getroffenen Vereinbarungen einstweilen noch einige Waren von der Freigabe der Einfuhr ausgenommen worden. Frankreich gegenüber bleibt das Einfuhrverbot für Teerfarben bestehen. Diese Maßnahme ist gelegentlich der Fühlungnahme über die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit der französischen Regierung besprochen worden und hat ihren Grund darin, daß Frankreich ein sich ausschließlich gegen Deutschland richtendes Einfuhrverbot für Deutschland besitzt.

Ungarns „Goldwährung"

Die Entscheidung über die neue ungarische Goldeinheit ist nunmehr gefallen. Die Regierung hat sich für die Einführung der Goldkrone entschieden. Nach diesem Entwurf wird ein Kilogramm reines Gold mit 3280 Goldkronen fixiert. Die Umrechnung erfolgt entsprechend dem tatsächlichen Wert der Goldkrone, nämlich zu 14 500 derzeitigen Papierkronen. Die Golddeckung beträgt etwa 58 Prozent. Das Kleingeld wird vielfach in Silbermünzen bestehen. Das Finanzministerium hat in den letzten Monaten große Mengen Silber im geheimen zusammenkaufen lassen, um sie zur Ausprägung von Ein-Kronenstücken zur Verfügung zu haben.

Das internationale Kapital will als Gläubiger Ungarns wissen, woran es sich halten kann. Das ist der Zweck dieser „Goldwährung", welche den gleichen Charakter hat als alle die von Wallstreet in seinen Schuldnerländern eingeführten sogenannten „Goldwährungen".

Fortschreitende Vertrustung

In der Kaliindustrie ist neben Wintershall und Salzdetfurth ein dritter großer Trust in Entstehung begriffen. Der Busbachkonzern und der Gumpelkonzern haben sich zu einem Antiblock einer sogenannten „losen Interessengemeinschaft vereinigt. Die neue Kalikombination soll etwa den fünften Teil des gesamten Kaliabsatzes in sich vereinigen.

Sozialpolitik

Die neue Invalidenversicherung

Mit Wirkung vom Montag, 28. September, treten in der Invalidenversicherung die folgenden neuen Lohnklassen und Beiträge in Wirksamkeit: Lohnklasse 1 bis zu 6 M. Wochenverdienst 25 Pfennig Wochenbeitrag, Klasse 2 von mehr als 6 bis zu 12 M. 50 Pf., Klasse 3 von mehr als 12 bis zu 18 M. 70 Pf., Klasse 4 von mehr als 18 bis zu 24 M. 100 Pf., Klasse 5 von mehr als 24 bis zu 30 M. 120 Pf., Klasse 6 von mehr als 30 M. 140 Pf. Wochenbeitrag.

Die Beiträge sind wie bisher wöchentlich zu entrichten (1. Entwertungstag: Sonntag, 4. Okt.) und vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte zu tragen. Nur bei Versicherten mit einem wöchentlichen Arbeitsverdienst bis zu 6 Mark (Lohnklasse 1) und ebenso bei den Lehrlingen, jedoch ohne Rücksicht auf die Höhe des Entgelts, hat der Arbeitgeber den Beitrag völlig zu eigenen Lasten zu übernehmen, ist ihm also ein Abzug am Arbeitslohn nicht gestattet. Diese Bestimmung gilt allerdings bereits seit dem 1. August 1925, hatte also schon für die Beitragsentrichtung nach den bisher gültigen Lohnklassen Anwendung zu finden.

Soweit Beiträge für die Zeit vor dem 28. Sept. noch nicht entrichtet sind, können sie noch bis zum 14. Oktober unter Verwendung der bisher gültigen Marken entrichtet werden. Ab 15. Okt. wird der Verkauf der bisherigen Beitragsmarken eingestellt; es dürfen auch für die Zeit vor dem 28. Sept. nur mehr die neuen Marken geklebt werden.

Bis zum 1. August war es zulässig, bei der Selbstversicherung und bei der im Anschluß eine versicherungspflichtige Beschäftigung erfolgenden freiwilligen Weiterversicherung in der Invalidenversicherung jede beliebige Beitragsmarke, also auch diejenige der niedrigsten Lohnklasse zu kleben. Seit 1. August ist dies nicht mehr möglich. Die Selbstversicherung wie die freiwillige Weiterversicherung kann vielmehr nur mehr in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Lohnklasse erfolgen; die Entrichtung von Beitragsmarken der Lohnklasse 1 ist aber überhaupt ausgeschlossen; es sind mindestens Beiträge der Lohnklasse 2 zu entrichten.

Die Neueinteilung der Lohnklassen und die Neueinführung der Beiträge führt auch zu einer Neueinstufung der Versicherten, die, wie die Hausgehilfen neben Barlohn auch Sachbezüge erhalten. Hinsichtlich der in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommenen weiblichen Hausgehilfen (Köchinnen, Zimmermädchen, Mädchen für alles u. a.) kommen in München ab 28. Sept. bis auf weiteres folgende Beiträge in Betracht: Monatlicher Barlohn bis zu 18.63 M. Lohnklasse 2, Wochenbeitrag 50 Pf., von 18.64 M. bis zu 44.63 M. Lohnklasse 3, Wochenbeitrag 70 Pf., von 44.64 Mark bis zu 70.63 M. Lohnklasse 4, Wochenbeitrag 100 Pf., von 70.64 M. bis zu 96.63 M. Lohnklasse 5, Wochenbeitrag 120 Pf., von mehr als 96.63 M. Lohnklasse 6, Wochenbeitrag 140 Pfennig Höchstbeitrag. Beitragsmarken der Lohnklasse 1 mit 25 Pf. können daher bei den in die häusliche Gemeinschaft aufgenommenen Hausgehilfen ab 28. Sept. in München überhaupt nicht mehr geklebt werden.

Die ziemlich erhebliche Erhöhung der Beiträge ist verursacht durch eine bereits ab 1. August in Kraft getretene Erhöhung der Leistungen. Von diesem Tage ab wurde der Grundbetrag der Invalidenrente auf 168 M. im Jahre (bisher 120 M.) und der Steigerungssatz für jede ab 1. Januar 1924 entrichtete Beitragsmarke von 10 Prozent auf 20 Prozent ihres Wertes erhöht. Ebenso erfuhr der Kinderzuschuß, der Empfängern einer Invalidenrente zusteht, wenn sie Kinder unter 18 Jahren haben, eine Erhöhung von bisher 36 M. auf 90 M. im Jahre. Die Folge dieser Erhöhung ist, daß nun eine Invalidenrente, einschließlich des nicht geänderten Reichszuschusses von 72 M. jährlich, im Monat mindestens 20 M. beträgt.

Werkmeister-Tarif

Seit Januar dieses Jahres waren die Werkmeister der bayerischen Provinz-Metallindustrie ohne rechtsverbindliche Gehaltsvereinbarung. Am 19. August gelang es durch Schiedsspruch des Landesschlichters rückwirkend vom 1. August eine Gehaltserhöhung von 10 Prozent durchzusetzen und durch Verbindlichkeitserklärung des Sozialministeriums vom 16. September deren Rechtswirksamkeit und damit wiederum geregelte Tarifverhältnisse zu erhalten.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales Wirtschaft und Soziales: Dr. Hans Buchner; für Bewegung und Sport: Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Josef Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil Otto May. Verlag Franz Ebers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Königin Meiken

Von Willi Scharlau.

(58. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Das werde ich nicht tun, Meiken," erklärte er bestimmt. „Ihr Wunsch, nach Haus zu kommen, wird selbstverständlich erfüllt werden. — Aber Sie werden wenige Minuten warten, ich lasse den kleinen Wagen anspannen und fahre Sie hinüber. Sie sollen in der Nacht nicht allein über die Heide gehen."

Sie wollte ablehnen, er ließ sie nicht zu Worte kommen, eilte davon und Meiken blieb an derselben Stelle stehen.

Da hörte sie Eckströms wütende Stimme von halblinks her an ihr Ohr klingen:

„Hören Sie denn nicht? Wasser sollen Sie mir bringen und ein Handtuch. Ich bin hingefallen."

Meiken zuckte zusammen.

Wasser, Handtuch? — Sie hatte getroffen und hart und nun wollte der Angreifer die Spuren verwischen.

Dann aber würde er kommen, sie hier sehen und —

Mit einem jähen Ruck wendete das Mädchen sich ab und lief in die Dunkelheit hinein.

Da waren die Schienen der Spurbahn, an denen sie entlang laufen mußte, um an das Deep zu kommen. Mehrmals stolperte sie und fiel, um hastig sich aufzuraffen und weiterzueilen.

Da war die Landungsbrücke und hier der nach links abgehende Weg zum Gehöft.

Mit einem halblauten Schrei der Erleichterung mäßigte sie ihre Schritte, jetzt war sie geborgen, hier in Düne und Heide tat ihr niemand ein Leid an.

Da hörten ihre scharfen Ohren von halblinks her Schritte.

Sie zuckte zusammen, — war es schon dahin gekommen, daß sie auf ihrem eigenen Grund und Boden keine Sicherheit mehr fand?

Einen Augenblick schwankenden Überlegens, dann erkannte sie die Schritte und rief mit heller Stimme:

„Magnussen?"

„Jo, Meiken, ick bünt, — ich hew all de Tid in de Dünen up di wart. Ich dacht mi, du kümmst mi bruken."

Jetzt blieb Meiken ruhig stehen, ein schwerer Seufzer der Erleichterung entrang sich ihrer Brust. Sie ließ den lahmen Knecht herankommen und sagte, als er neben ihr stand:

„Gut, daß Du da bist, Magnussen, — Magnussen, Du glaubst nicht, wie schlecht die Menschen sind. — So abscheulich."

Dem Alten stockte der Atem, seine Augen traten fast aus den Höhlen und seine Stimme wurde heiser.

„Hebben se Di wat daun, Meiken? — Gott verdamm mi — de Kierl, de hüt met den Wogen kamen is?"

„Nein, nein, Magnussen," entgegnete ihm die Herrin beruhigend: „Der nicht, der nicht. Der ist immer gut und ein anständiger und höflicher Mensch."

„So? — Glöw ick nich."

„Doch, Magnussen, der nicht, gewiß nicht. — Aber der andere, der Eckström. — Er ist frech gegen mich geworden, hat mich angefaßt."

„So'n Lump!" schrie der Alte und schwang seinen Knüttel drohend nach Westen hin. „Ick slag den Hund dod, kümmt hei noch eenmal up unser Land."

„Laß ihn, Magnussen, laß ihn. — Ich geh nicht wieder dorthin und Du bist jetzt immer mein Schutz. — Und der Kerl hat seine Strafe von mir bekommen und — fort muß er so wie so."

Meiken schwieg und ging ganz langsam neben dem Lahmen her, neben dem treuen Manne, bei dem sie so sicher war, wie nur irgendwo.

Aber die Furcht wollte noch immer nicht ganz von ihr weichen und sie fragte aus diesem Gefühl heraus:

„Nicht wahr, Magnussen, auf Dich kann ich mich verlassen?"

„Dat kannst de, Meiken. Wat schall ick für Di daun?"

„Ja, Magnussen, Du bist der Einzige."

„Ja, Meiken, up mi is Verlat, — wenn Du seggst, ick schall eenen von de Hallunken dodslan, ick daut. — Ick bün ja man blot de Knecht, ick hür aberst eben so nach Norderland un to de Lorenzens as Du, — un Du büst alleen de Herrin."

Das war mehr, als der Alte sonst an ganzen Tagen zu sprechen pflegte und Meiken faßte seine harte, schwielige Hand und ging neben ihm her.

Kein König hätte dem alten Manne eine größere Belohnung erteilen, einen höheren Orden verleihen können, als es dieses nie dagewesene Zeichen des unbedingten Vertrauens seiner jungen Herrin für Magnus Magnussen war.

Königlich war der Lohn für alle die langen Jahre der Arbeit und Treue.

So gingen sie schweigend neben einander her, sie ihre Schritte genau nach seinen richtend, er scharf auf den Weg achtend, daß sie nicht über Gras- oder Heidekrautbüschel stolpere.

Da sagte Magnussen bedächtig:

„Du, Meiken, ick möt Di noch wat seggen."

„Was denn, Magnussen?"

„Wat Dien Vadder is, de is eben so'n lumpigen Kierl as de Eckström."

„Sprich nicht so über den Vater," sagte das Mädchen hart, ließ dem Alten aber ihre Hand, denn sie wußte, daß es keine Lust am Klatsch war, die ihm solche Worte in den Mund legte.

„Doch, Meiken, ick möt Di dat seggen. — Hei is met Eckström ganz eenig, un ick weit ook, woans. — All sien Lebdag kann hei Di nich vergeten, dat Du Königin Meiken büst. — Un dat anner ook nich, dat mit Jep Jepsen."

Das Mädchen schwieg, sie wußte ja nur zu gut, wie recht der alte Mann hatte und wiederum überkam sie eine große Furcht vor der Zukunft. Sie allein gegen alle. Sie, ein schwaches, unwissendes Mädchen, gegen diese Widersacher.

„O das Geld," stöhnte sie, „das zehnmal verfluchte Geld. — Seit das gekommen, ist das Unglück da. — Hätte ich mich doch lieber totschlagen lassen, ehe ich es genommen hätte. — Und sie werden alles tun, um mich ganz hinauszudrängen. Fort aus Norderland, fort vom Erbe der Lorenzens, fort vom Meer."

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf! **Aufruf!**

Nationalsozialisten!

Auf Befehl

der Judenbörse wurde

Adolf Hitler durch Severing

nunmehr auch in Preußen das öffentliche Reden verboten. Mit Sorge sehen Stresemann und Severing im Auftreten Hitlers eine Beunruhigung der Bevölkerung. Stresemann und Severing ängstigen sich also, daß ihre Machenschaften, die sie im Bunde mit Marxisten, Bolschewisten und Deutschnationalen gegen Deutschland auf der kommenden Paktkonferenz anzetteln, dem Volke durch den geeigneten Mann aufgedeckt werden und das Volk in Unruhe wegen eines neuerlichen Verrats seiner Brüder an den Grenzen Deutschlands gerät.

Auf Befehl

seines eigenen Gewissens wird jeder Nationalsozialist deshalb auf andere Weise die Stimme seines Führers ins Volk tragen! Darum arbeitet jetzt erst recht an der Verbreitung der gefährlichsten Waffe gegen die Diener der alljüdischen Börse. Verbreitet überall den „Völkischen Beobachter"! Bestellt noch heute für die Berufskollegen und Freunde! Bringt in jedes Haus die „Sondernummer gegen die jüdisch-marxistische Pressecanaille"! Tut überall das, was der Jude, Stresemann und Severing fürchten: Schafft Aufklärung!

„Völkischer Beobachter"
Abt. Propaganda

Wirb mit diesem Schein sofort einen neuen Leser!

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr ....
Frau ....
(Straße und Nr.) ....

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit (Monate)						Bezugsbetrag
1	Völkischer Beobachter München	I	II	III	IV	V	VI	monatlich 3.25 Mark
		VII	VIII	IX	X	XI	XII	

Quittung

Obige .... Mark .... Pf. sind richtig bezahlt.

Post-Annahme

Ort: ....

Datum: ....

Bei der Post bestellen und dort einzahlen

Bestelle die „Sondernummer gegen die jüdisch-marxistische Pressecanaille"

Bestellschein

An Verlag
Völkischer Beobachter
Propaganda-Abteilung
München
Thierschstraße 15

Eingangs-Stempel

Diesen Raum nicht beschreiben

Senden Sie mir sofort

.... Exemplare der **„Sondernummer gegen die jüdisch-marxistische Pressecanaille."** Preis à Exemplar 10 Pf.

Den Betrag von .... M. lege ich bei — sandte ich gleichzeitig mittels Postanweisung an „Völkischen Beobachter", München, Thierschstr. 15 — sandte ich auf Ihr Postscheckkonto Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346
(Nichtzutreffendes streichen)

Adresse (Name): ....

Wohnort ....

Straße .... Nr. ....

Kasse: ....
Nr. ....
abges. am: ....

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Herborn (Dill) veranstaltete am Freitag, den 11. September einen Sprechabend, in dem Pg. Haselmayer über die Stresemannsche Verflauungspolitik sprach. Als Erfolg des Abends konnte eine größere Anzahl von Neuaufnahmen getätigt werden. Bereits andern Tags referierte Pg. Haselmayer in Hörbach über die „Jüdische Weltpest und der Nationalsozialismus", wodurch der Grundstock zur Gründung einer neuen Ortsgruppe gelegt wurde. Die junge, stets sich vermehrende S.A. der Ortsgruppe Herborn, die bereits über ein geschultes Trommlerkorps verfügt, nahm an der Versammlung teil. Trotz heftigster Gegenwehr der Juden ist es uns gelungen, den marxistischen Bann zu brechen. Der Gedanke des Nationalsozialismus dringt immer mehr in die Kreise der Bergarbeiterschaft ein.

Ortsgruppe Frankfurt a. M. Nachdem es gelungen ist, die Stänkerer der N.S.D.A.P. fernzuhalten und sich diese in ihre schmutzigen Nester, wie in die Dickelsche Werkgemeinschaft, Wullepartei zurückgezogen haben, nahm die Ortsgruppe nach einer ihrer inneren Gesundung einen starken Aufschwung. In den zahlreich besuchten Sprechabenden, in denen vor dem Eingreifen unseres Pg. Haselmayer Zank und Streit herrschte, ist heute wahrer Hitlergeist eingezogen, was am deutlichsten der Haß unserer Gegner zum Ausdruck bringt. Gerade in letzter Zeit mehren sich die Übergriffe des Altstadtgesindels, das unter dem Deckmantel des Kommunismus organisierte Raubüberfälle an einzelnen verübt. So wurden vor einiger Zeit drei Parteigenossen auf dem Nachhauseweg von der Turnstunde von einem Rudel Kommunisten hinterrücks überfallen, wobei der eine einen Stich mit einem rostigen Messer in den Unterschenkel und durch das rechte Ohr in den Kopf erhielt. Herbeieilenden Parteigenossen gelang es bald, die kommunistischen Messerhelden zu zerstreuen. Am gleichen Abend wurde auf dem Heimweg ein weiterer Parteigenosse vom Rade gerissen und niedergeschlagen. Gemäß des kommunistischen Grundsatzes: Was Dein ist, ist mein! wurde ihm das Rad gestohlen. Als einige Anhänger unserer Sache eingriffen, entwickelten die kommunistischen Straßenräuber eine blödsinnige Schießerei, wobei einer ihrer Anhänger einen Schuß in den Oberschenkel, ein anderer einen solchen in den Kopf erhielt. Dem roten Terror, der unter dem politischen Deckmantel des Kommunismus organisierte Raub- und Banditenüberfälle an unseren Anhängern ausführt, werden wir mit um so größerer Brutalität entgegentreten, bis wir die Lasterstätte des Judentums, Frankfurt a. M., in eine deutsche Stadt verwandelt haben.

Jeden 1. und 3. Freitag im Monat findet im Gasthaus zum Storch, Saalgasse 1, Sprechabend statt.

Ortsgruppe Munzig b. Meißen. Am 17. ds. sprach Gauleiter Pg. Anton Goß in einem öffentlichen Sprechabend hier über:

„Erfüllungswahnsinn und Zeppelinsieg!"

Seine Ausführungen wurden von allen Seiten mit sichtlicher Spannung verfolgt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Eine rege Aussprache schloß den schön verlaufenen Abend, der hoffentlich nach langer Pause auch für unseren Ort und Umgebung der Auftakt war zu weiteren aufklärenden Veranstaltungen. Zäher Wille und Liebe zur Sache treibt allen Unbilden zum Trotz immer wieder jeden Getreuen an die Arbeit.

Lest und verbreitet den „Völkischen Beobachter"!

15 neue Ortsparteien der N.S.D.A.P. im Sudetenland

Eine Anzahl neuer Gruppen wurden in den letzten vier Wochen ins Leben gerufen in: Kallich, Göhren, Natschung i. Erzgeb., Bruch, Prölas, Michelob, Neuhofen, Göckelberg, Langau i. Böhmerwald, Gartitz bei Aussig, mehrere im Bezirksverband Tetschen und zwei im Adlergebirge.

Das ist die beste Vorbereitung für die kommenden Wahlen, wenn von Ort zu Ort das Organisationsnetz gespannt wird!

Aus anderen völk. Verbänden

Frontbann Nürnberg. Der nächste Frontbannabend findet am Donnerstag, 1. Oktober, abends 8.30 Uhr, in der Bäckerherberge (Schlehengasse) statt. Kamerad Willi Liebel wird über den „Tannenbergbund" sprechen.

Altreichsflagge Nürnberg. Die Stammabteilung feiert am 3. Oktober (Samstag), 7.30 Uhr abends, ihre Fahnenweihe in dem großen Saal der Gaststätte Theodor Körner, hintere Insel Schütt. Die im Tannenbergbund vereinten Kameraden werden hierzu herzlich eingeladen!

Altreichsflagge Amberg. Am Freitag, 16. Oktober Pflichtversammlung mit Feier der Befreiungsschlacht bei Leipzig. Kamerad Filbig spricht über Teutoburger-Wald-Leipzig".

Völkischer Bund „Altreichsflagge". Die Bundesleitung befindet sich nach wie vor in Nürnberg, die Anschrift lautet: Fr. Monninger, Nürnberg, Maxplatz 42/44. Dorthin sind auch alle Anfragen, Meldungen über Neugründung von Ortsgruppen u. dgl. zu richten. Der Bundesleiter: Willi Liebel.

Sport

Oktoberfest-Sport

Am Mittwoch, den 30. September, findet auf dem Sportplatz der Festwiese eine Vorführung der Vereinsjugend des Stadtverbandes für Leibesübungen statt. Beginn ½3 Uhr nachmittag.

Sportbücherei

Kleinkaliber-Schießen ist Volkssport! Der Umgang mit der Kleinkaliberbüchse hat hohen, volkserzieherischen Wert. Dieser beruht auf Schärfung des Auges, Sicherheit der Hand, Übung des Willens und Selbstbeherrschung. Zahlreiche Kreise nun haben die Notwendigkeit erkannt, daß uns diese Vorteile nicht verloren gehen dürfen, und haben allerorten Vereine für Kleinkaliber-Schießen ins Leben gerufen. Ihnen gibt die Grundlage und alle nötigen Anweisungen das Buch „Kleinkaliber-Schießen" von Oberstleutnant a. D. Otto Billmann. Dieses Buch kann für den Schießsport ordentlich begeistern. Diese Neuausgabe (6. Auflage) ist vom Verfasser überarbeitet und nach neuesten Gesichtspunkten revidiert worden. Zahlreiche neue Bilder sind hinzugekommen, so daß das Buch wieder viel Anregendes bieten kann. Die Ausstattung, welche ihm der bekannte Dieck'sche Sportverlag (Dieck & Co., Stuttgart) hat angedeihen lassen, ist wieder erstklassig: Bester Druck, bestes Papier und ein neues prächtiges Deckelbild von Prof. Hohlwein, München. Preis des Buches: Geheftet Rm. 3.50 (Schw. Fr. 4.50), in Halbleinen gebunden Rm. 4.50 (Schw. Fr. 5.75). Von jeder Buchhandlung lieferbar.

Oktoberfest 1925

Josef Ammers weltberühmte Geflügelbraterei

40 Jahre auf dem Festplatz

empfiehlt sich seinen langjährigen Wiesengästen,

Ia milchgemästete Brathühner

Vorzüglicher Mittagtisch nach echter Wiener Küche

Hühnergerichte auf alle Art · Spezialität: Ia Hühnersuppe

Josef Ammers Geflügelmästerei, Inh.: A. JOA

Stadtgeschäft: Viktualienmarkt Stand 3

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE: Die Prinzessin und der Geiger. Ferner: Ufa-Wochenschau

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE: Liebesfeuer. Ferner: Ufa-Wochenschau

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28, Telephon 24327: Liebe und Trompetenblasen

Dachauerstr. 16 UFA-THEATER geg. Marsstr.: Die Frau aus den Wolken. Ferner: Hat Darwin recht?

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46: Frauen, die man oft nicht grüßt

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA Film-Palast, Müllerstr. 32, Blumenstr. 29: Mandrin, der galante Abenteurer. Beiprogramm: Die lustige Bäckerei / Trianon-Woche / Kanoe-Regatta auf d. Starnberger See

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

THEATER-ANZEIGER

Mittwoch, den 30. September 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Cherubintheater
Der Barbier von Bagdad	Griselda	Apostelspiel, Lanzelot und Sanderein	Karl Valentin und Lisl Karlstadt
Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr	Anfang 8 Uhr
Prinz-Reg.-Theater	**Schauspielhaus**	**Gärtnerpl.-Theater**	**Volkstheater**
Der Erbförster	Der Kreidekreis	Das Weib in Purpur	Die vertauschte Frau
Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr	Anfang 7½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

Mittwoch, den 30. September:

11 Uhr: Glockenspiel vom Münchener Rathaus.

3 Uhr: Sendestunde für die Deutsche Verkehrsausstellung. Kammerquartett Anny Rosenberger.

Häuslicher Nachmittag 4—6 Uhr.

4 Uhr: Die besten und billigsten Rezepte der süddeutschen und österreichischen Küche. Vortragende Frau Luise Meyer-Beer.

4.15 Uhr: Zweistimmige Kinderlieder zeitgenössischer Tonsetzer. Thea Linhard (Sopran) und Elisabeth Waldenau (Alt). Am Flügel Richard Staab. (Liedertexte im Süddeutschen Rundfunk, Heft 39.)

5 Uhr: Für unsere Kinder, Maria Devera liest Märchen. Bild in der Bayer. Radio-Zeitung Nr. 30. Preisrätsel für Kinder und Brief mit Bildern für die Kinderchen im Süddeutsch. Rundfunk, Heft 39.

5.30 Uhr: Für Eltern und Erzieher, Das Märchenbuch (II), Vortrag von Rose von Aichberger.

6.15 Uhr: Unterhaltungskonzert des Kammerquartetts Anny Rosenberger.

7.45 Uhr: Liszt-Anekdoten, Vorgetragen von Joachim v. Delbrück.

8.30 Uhr: Symphonie-Konzert. Das Rundfunkorchester. — Der Rundfunkchor. Solist Max Oßwald (Tenor). Leitung Franz Adam.

10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Verwenden Sie **Helios-Detektoren,** die Qualitätsmarke

Das Buch der Frontkämpfer!

In Stahlgewittern

Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppenführers von Ernst Jünger
ca. 300 Seiten in Halbleinen gebunden 7.— M.

Wer dieses Buch einmal gelesen hat, schreibt ein Beurteiler, der kommt nicht mehr davon los. Jedesmal, wenn es mir in die Hände fällt, bewegen mich zwei Gefühle: Dankbarkeit und der Wunsch: hättest du doch niemals deine Zeit an die „Kriegs-Erinnerungen" anderer Autoren verschwendet. Hier schreibt ein Bejaher des großen Problems „Krieg", **ein Landsknecht, ein Kerl, der mit 18 Jahren ins Feld ging und sich als kleiner Infanterieleutnant den Orden „Pour le mérite" holte.** Was in seinem Buche ganz besonders packt und erschüttert, das ist die dramatische Darstellung des Geschehens und die unerhörte Wucht der Sprache, wie sie nur einem Menschen gegeben ist, der das, worüber er schreibt, im Tiefsten erlebt und erlitten hat. Der Sinn des Krieges, der Sinn des heroischen, Opfer fordernden Geschehens geht hier in ganzer Größe auf.

Zu beziehen durch
Frz. Eher Nachf. G. m. b. H., Buchhandlung
Postscheck: München 11346 **München** Thierschstraße 15

Der Deutsche deckt seinen Bedarf bei deutschen Firmen!

Die beste Lawendelseife nützt Sie nichts, wenn Sie nicht das dazugehörige **Waschbecken** haben. Großes Lager nur bei **Gebr. Enter** München, Telefon 57329

Tapezierer empfiehlt sich zum Aufbessern von Matratzen, Sofas, Ottomanen und allen einschl. Arbeiten (Hausarbeit). **Röhrig, Gabelsbergerstr. 63/III**

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-Fabriken, München, Rosenstraße 5

FAHR-RÄDER beste Fabrikate, billigste Preise, Zahlungs-Erleichterung. **E. & O. Riesenhuber** nur Baaderstr. 55. Das Spezialgeschäft für Fahrräder u. Fahrradteile

Lebensmittel

Ia bayr. Weizenmehl, Spez. 0	Pfd.	26 Pf.	bei 5 Pfd.	25 Pf.
„ rhein. „	„	32 „	„	30 „
„ Schmelzmargarine	„	95 „	„	90 „
amerik. Schweinefett	„	1.20 M.	„	1.15 M.
reines Butterschmalz	„	2.40 „	„	2.35 „
Hartgrießmakaroni	„	50 Pf.	„	48 Pf.
Eierband- und Eierfadennudeln	„	65 „	„	62 „
prima Schnittnudeln	„	45 „	„	43 „
reiner, deutscher Kakao	„	45 „	„	43 „
Tee, Ceylon, Orange, Pekko			Pfd.	5.50 M.
frisch gerösteter Bohnenkaffe	Pfd.	4.80, 3.80 u. 3.15 „		

sonstige Lebensmittel aller Art sowie Wasch- und Putzartikel zu den günstigsten Tagespreisen, bei garantiert nur prima Ware empfiehlt **Karl Ostberg**, Jahnstraße 7 beim Kolosseum.

Bäckerei Feinbäckerei Karl Kögl, Trappentreustraße 34 bringt sein Geschäft in empfehlende Erinnerung

Hüte für Herren und Damen. **A. Breiter**, Kaufingerstr. 23, Dachauer Str. 14, Bayerstr. 53a

Damenhüte vom billigsten bis zum elegantesten Genre. Modellkopien von 12.50 M. ab in großer Auswahl jetzt schon am Lager. Nur individuelle Arbeit und Bedienung auch bei Umarbeitungen. **Sofie Ruppert, Müllerstraße 53**, Nähe Sendlinger-Tor-Platz

Damen-Konfektion, Kleider und Blusen. Heinrich Kerndler, Augustenstraße 70

Photo-Spezialhaus Max Stiehl, München, Zweibrückenstr. 1/1. Großes Lager in neuen und gebrauchten Apparaten, Objektiven, Prismengläsern, Projektions- u. Vergrößerungsapparaten. Reparaturen in eigener Werkstätte — Ausführung aller Photoarbeiten

Deutsche, besucht nur deutsche Badeorte

Kurorte, Erholungsstätten, Hotels und Pensionen

Waldlust am Langsee, Post Schleswig. Herrlich am Wald und Wasser gelegen, bietet Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt in schöner stiller Natur. Alb. Zerrahn

Konditorei Riemenschneider, Bad Pyrmont, Hauptallee, empfiehlt sich zur Lieferung von Torten, Eis, Creme für Festlichkeiten, Cafés usw. Pyrmona-Gebäck. Spezialität: Baumkuchen. Pasteten, gefüllt und ungefüllt, jeder Art. Lieferung prompt frei Haus. Versand nach auswärts

Bad Wörishofen Villa Martha! Besitzer Hans Moosbauer, vom † Prälat Kneipp geprüfter Bademeister. Pension ohne Abendessen. Gut bürgerliches Haus / Bekannt gute Küche / Hübsche Zimmer / Kneippsche Anwendungen und Bäder im Hause. Nahe am Walde und Kasino gelegen / Billige Preise

BORKUM das deutsche Nordseebad. Bäder und Kurmittel jeder Art. Wandelhallen / Tattersall / Deutsche Abende. Auskünfte u. kostenlose Prospekte durch die Badedirektion

Sanatorium Kurpark, Ober-Schreiberhau im Riesengebirge, 700 m über d. M., mit eig. 3 ha großem Naturpark und überdeckten Liegehallen für innerlich Kranke, besonders Herzkranke. Ganzjähriger klinischer Betrieb. Dr. Joh. Haedicke

Gasthof-Pension „Neuwaldhaus", Bayr. Eisenstein. Mitten im Walde, 10 Minuten vom Grenzbahnhof entfernt. Herrliche Sommerfrische. Schöne Touristenzimmer. Das ganze Jahr geöffnet

Schönau b. Berchtesgaden, HAUS SCHÖNECK, PENSION auf Gut Fischmichllehen. Vornehme ruhige Familienpension. Prospekte durch die Leitung

Karlsbad - Pension Pelzer, „Villa Max", Helenenstraße. Zimmer mit und ohne Verpflegung (Voranmeldung erwünscht). Ruhige Höhenlage. Mäßige Preise. Deutsches Haus

Völkisches Haus in Nordbayern Steigerwald f. jetzt und später noch einige Zimmer frei. Herrl. waldreiche Gegend., Neugeb. und einger. El. Licht, W. C., Bäder i. Haus, aufmerks. Bedienung, mäßige Preise, reichl. u. sehr gute Verpflegung. — Anerk.: „mit dem Ausdruck d. größt. Zufriedenheit K. von H. und Frau. Haus Schönblick, Scheinfeld bei Nürnberg. Bes.: W. Holzwarth

Für Herbst-touren! Schleching bei Marquartstein, einzig idyllische Lage inmitten der Berge, noch judenrein. Keine ermüdenden Tal-Anmärsche, 1 Stunde von Tirol entfernt.

Ostseebad Koserow, Haus Waldfrieden. Schönste Lage a. Buchenwald / Nähe Meer / Wasserleitung / Elektr. Licht. Teleph. 16 / D-Zug Berlin (Zinnowitz) über Swinemünde / Ab 15. 8. 6 Mark Vollpension

Bad Reinerz, Haus „Cornelia". Vornehmes christl. Fremdenheim, 2 Minuten vom Kurplatz. Vorzügliche Verpflegung. Bes.: A. Schwager, Fernruf 57

Dr. Brack's (früher Bad Dürkheim) **Kinder-Erholungsheim**, Schloß Hirschbichl, Aßling b. München. Spez.: Kräftigung — Individuelle Behandlung. Vorzügliches Klima — Beste Verpflegung. Mäßige Preise — Anfragen frühzeitig. Prospekte z. D. — 25 Betten. Fernruf 43300 München

BAD REICHENHALL. Geboten: Rinckstr. 14/I, Goltern, 6 Zimmer, Mka., Dika., Zubehör, Ofhg., Gas, Elektr., 7 Balkone, Friedensm. M. 1500.—, schönste Kurlage, freier Ausblick a. d. Berge; auch sehr geeign. z. Zimmervermieten a. Kurgäste. Gesucht: 5—6 Zi.-Wohnung in München, evtl. Vorortrichtung Gauting. Anfragen nur an Gebrüder Wetsch, München, Bayerstr. 13, Tel. 55801

Löwenbräu-Keller Saal / Garten / Terrassen. Mittwoch, den 30. September 1925 Großer **Tanzabend** bei vollständig neu hergerichteter Tanzfläche. Kapelle: **Willy Krug**

Bücher sind Freunde **Bücher** sind Gefährten

Wir besorgen **jedes Buch!** Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München, Thierschstr. 15

Verlangt in jedem Gasthaus den „Völkischen Beobachter"

Alleinvertrieb der neuen vorschriftsmäßigen **Hitlerbekleidung**. Das braune **Hitlerhemd** (D. R. G. M. — Ges. gesch.)
mit gleichfarbiger Krawatte . . M. 7.50
schwarze Kravatte extra . . . „ —.95
Dazu:
Die braune Hitlermütze, gefütt. „ 2.60
„ „ Windjacke, Ia Zeltstoff, imprägniert . „ 17.50
„ braunen Wickelgamaschen, elastisch . . . . . „ 5.—
Maße angeben!
Versand nur gegen Nachn. od. Voreinsend.
Ausrüstung · Fahnen · Abzeichen
Armbinden (40 Pf.), Brotbeutel (3.40 M.), Tornister, ganz Kalbfell, kompl., Spaten mit Lederf. (2.30 M.), All.-Kochgeschirr mit Eßbesteck (5.10 M.), Hakenkreuzkoppelschloß (60 Pf.), Hakenkreuzliederbücher, Trommeln usw. / Ad. Hitler: „Mein Kampf" M. 12.—
Verlangt die neue Preisliste! - Wir warnen vor widerrechtl., minderwert. Nachahmungen!
Sportversand „Schill" (vorm. Hub. Müller, München-Solln), Telephon 51374 München Schellingstr. 98

Herbst- und Winter-Mäntel von 9 M. an. Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen, Pelze und Pelzjacken bekannt billig und gut. **Betty Hutter, Tal 69/I**, Eingang Radlsteg

Ohne Anzahlung Nähmaschinen Aumer, Ohlmüllerstr. 8/I, R.

Student Nationalsozialist, sucht zur Vollendung des Studiums **1000 Mark** auf 1—1½ Jahr gegen sehr gute Sicherheit. — Gefl. Offerien unt. E. O. G. 1000 an den V. B.

Musikstudierende sucht in München **möblierl. Zimmer** mit oder ohne Klavierbenützung. Gefl. Angebote mit Angabe des Preises unt. K. T. 503 an die Anzeig.-Abteilg. des „Völk. Beobachter".

Anzüge, Mäntel, Kostüme fertigt bei gutem Sitz, ändern, umarbeiten zu mäßigen Preisen, evtl. Teilzahlung. **G. Lassal**, Schellingstr. 38/III, Rg.

Gebildete Dame sucht ein kleines **Zimmer** evtl. gegen Nachhilfe in Französisch, Englisch u. Lateinisch. Angebote unter 505 an die Anzeigen-Abteilung des „Völk. Beobachter".

Suche f. Bayern, Württemberg, Baden und Ostsachsen, in allen größeren Orten **Vertreter** für Werkzeuge und Maschinen. Zuschriften an General-Vertretung: Walter Häntzschel, Plauen i. V. Fernr. 2296, Althaselbrunn 1

Stadtkundiger, im Personenverkehr gewandter **junger Mann** sucht Posten irgendwelcher Art als Expedient oder dgl. War in Eisenbranche (Feilen) tätig. Offerten erb. unter K 501 an die Exped. d. Bl.